KATHOLISCHE ELTERNSCHAFT DEUTSCHLANDS (KED)

***Verlorene Lebenszeit?***
*– Kinder und Jugendliche nach dem Lockdown –*

# ELTERN forum

2-2021

# Inhalt elternforum 2-2021

## KED aktuell

**Offener Brief: #schuleoffenhalten** 4
*KED Bundevorstand*

**Nicht-Besetzung des Familienministeriums ist Ausdruck der Geringschätzung von Familien** 4
*KED-Bundesvorstand*

**Blog-Beitrag: Kinder, Jugendliche und ihre Familien brauchen mehr Beachtung** 5
*KED-Bundesvorstand*

**KED-Brief an Bundeskanzlerin und Ministerpräsidenten: „Kinder und Jugendlichen den gleichen Stellenwert einräumen wie der Wirtschaft – Kinder dürfen nicht die Verlierer der Corona-Krise werden“** 5
*KED-Bundesvorstand*

**KED in NRW bezieht Stellung zu den Schul-Sonderbestimmungen des Schulministeriums** 6
*KED in NRW*

**Jutta Nätebus M.A. übernimmt die Geschäftsführung der KED Bayern und KED München und Freising** 6
*KED in Bayern*

**Kartenaktion der KED im Bistum Aachen** 7
*KED in Aachen*

**„Pubertät ist, wenn die Eltern schwierig werden …“ so lautete der Titel der virtuellen Veranstaltung der KED im Bistum Münster.** 8
*KED in Münster*

**Neuer Arbeitskreis im Bistum Paderborn zum Thema: „Umgang mit den Pandemiefolgen an der Schule, Konzeptentwicklung“** 8
*KED in Paderborn*

**… und plötzlich strahlen die 100 Blumen in bunten Farben…** 9
*KED in Köln*

**Mit FamShip und SchoolShip Erziehungskompetenz stärken** 10
*KED in Passau*

## Schwerpunktthema

**Verlorene Lebenszeit? – Kinder und Jugendliche nach dem Lockdown –** 12
*Monika Korthaus-Lindner*

**Umfrage 2021: Lernen zu Hause im zweiten Lockdown – Präsentation der wichtigsten Ergebnisse** 14
*KED-Bundesvorstand*

**Kinder in der Krise** 16
*P. Dr. Klaus Mertes SJ*

## Bildung heute

**Glauben leben** 11
*P. Dr. Klaus Mertes SJ*

**Pinnwand** 17

**„Mehr Empathie! … mehr psychologische Begleitung wünschen wir uns für unsere Kinder in der Schule.“** 18
*Jacqueline Friker, Claudia Roche*

**Pinnwand** 20

**BrückenWerk schließt Corona-Lernlücken Sommerschule des Schulwerks Augsburg kooperiert erfolgreich mit Uni und Verlag** 21
*KED-Bundesvorstand*

## Buchbesprechungen

**Bücherecke für Kinder, Jugendliche und Eltern** 22

*Die Homepage der Katholischen Elternschaft Deutschlands (KED) erreichen Sie unter:*
*www.katholische-elternschaft.de*

# Auf ein Wort…

Liebe Leserinnen und Leser,

wenn Sie das neue Heft in Händen halten, dann hat in fast allen Bundesländern die Schule wieder angefangen. Deshalb zuerst meine guten Wünsche an alle unsere Kinder und Jugendlichen für das neue Schuljahr.

Wir leben von der Hoffnung, dass dieses Schuljahr wieder ein echtes Schuljahr wird, mit ganz viel Unterricht und zahlreichen ergänzenden Schulveranstaltungen. Die vielen Wochen und Monate des Lockdowns haben wirklich allen gezeigt, dass Schule mehr ist als nur das Lernen von Lesen, Schreiben, Rechnen und anderen Unterrichtsinhalten. Schule und Lernen bedeuten miteinander arbeiten, miteinander kommunizieren, miteinander leben. Dieses Miteinander haben vor allem unsere Kinder und Jugendlichen sehr vermisst. Nicht umsonst hat mancher einen Jubelschrei ausgestoßen, als die Wiederaufnahme des Präsenzunterrichts verkündet wurde. Ich habe mir manches Mal überlegt, ob meine Begeisterung für den Schulbesuch auch so groß war wie von denjenigen, die nun wieder zu Schule durften.

Die KED hat in der Coronazeit durchaus keinen Urlaub gemacht. Wir haben neben unserem Frühjahrsseminar über die Belastungen durch den Virus eine zweite Umfrage zum „Lernen von Zuhause“ gestartet. Die Erkenntnisse waren beeindruckend. Bei beiden Umfragen haben sich jeweils um die 10.000 Eltern, Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte beteiligt. Daran kann man schon deutlich sehen, wie sehr das Thema alle Beteiligten bewegt hat. Bei der zweiten Umfrage haben wir unseren Fragenkatalog deutlich erweitert. Wir wollten von den Beteiligten auch wissen, wie sie die seelische Belastung für Eltern, Lehrkräfte sowie Schülerinnen und Schüler einschätzen. Die Ergebnisse waren mehr als eindeutig. Die Belastung durch den Lockdown war für alle Beteiligten riesengroß und die Folgen sind im Prinzip noch gar nicht abzusehen. Tun wir nichts, um die Folgen abzumildern oder auszumerzen, dann könnte das zu einem gesellschaftlichen Sprengstoff werden. Mehr dazu finden Sie im Heft.

Motiviert durch die Umfragen hat sich die KED nicht nur bei unseren kirchlichen Schulträgern, sondern auch intensiv an die Politik gewandt. Wir haben eindringlich auf die großen Belastungen der jungen Menschen und ihrer Familien sowie der Lehrkräfte hingewiesen. Deshalb darf es auch nicht wieder zu Schulschließungen kommen. Unter „#schulenoffenhalten“ haben wir eine Initiative auch in den sozialen Medien gestartet. Gemeinsam mit anderen katholischen Verbänden als Erstunterzeichner hoffen wir auf noch viele Unterschriften.

Kinder, Jugendliche und ihre Familien haben in der Zeit des Lockdowns viel erlitten, aber auch viel geschultert. Sie haben es verdient, dass sie bei politischen Entscheidungen genauso berücksichtigt werden wie andere Politikfelder.

Ich hoffe, diese einleitenden Worte machen Sie neugierig auf den weiteren Inhalt dieses Heftes.

Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen

Marie-Theres Kastner

Bundesvorsitzende

*KED Bundesverband*

# Offener Brief : #schulenoffenhalten

Die Vorsitzenden Katholischer Verbände und Diözesanräte gehören zu den Erstunterzeichnern eines Offenen Briefes an alle für Bildung und Erziehung Verantwortlichen. Der offene Brief, der auf Initiative der Katholischen Elternschaft Deutschlands (KED) e.V. entstanden ist, wird auf Twitter, Instagram und Facebook verbreitet. Nutzer haben zudem auf der Webseite www.schulenoffenhalten.de die Möglichkeit den Brief mitzuzeichnen.

*Was wird mit unseren Kindern nach den Ferien? Eltern und Kinder leben mit der Unsicherheit, wie es nach den Sommerferien weitergeht. Werden in der vierten Corona-Welle wieder Kitas und Schulen geschlossen?*

*Kinder und ihre Familien haben in den vergangenen 15 Monaten massiv unter den Kontaktbeschränkungen, Wechselunterrichtmodellen und Schulschließungen gelitten. Das gilt ganz besonders für Kinder, die in ihrem häuslichen Umfeld keine ausreichende Unterstützung bekommen konnten. Auch wenn einige Auswirkungen schon sichtbar werden, sind die Langzeitfolgen für unser gesamtes gesellschaftliches Leben überhaupt noch nicht absehbar. Um den Schaden nicht noch zu vergrößern, müssen Schulen und Kitas darum auch für den Fall weiterer Corona-Wellen offengehalten werden.*

***Wir fordern darum alle für Bildung und Erziehung Verantwortlichen auf:***
***die Sommerzeit zu nutzen, um alle notwendigen Vorkehrungen zu treffen, damit Schulen und Kitas offenbleiben.***

1. ***Es müssen alle zur Verfügung stehenden Infektionsschutzmaßnahmen sinnvoll ausgeschöpft werden.***
2. ***Kinder und Familien brauchen einfache Zugänge zu Jugendhilfe und Sozialarbeit.***
3. ***Wir brauchen individuell auf die Kinder angepasste Angebote, um die schulischen Defizite aufzufangen.***

*Bonn, 15. Juli 2021*

*Marie-Theres Kastner, MdL a.D., Bundesvorsitzende der Katholischen Elternschaft Deutschlands (KED) e.V., Ulrich Hoffmann, Präsident des Familienbundes der Katholiken e.V., Clemens Bieber, Vorsitzender des Verbandes Katholischer Tageseinrichtungen für Kinder (KTK) Bundesverband e. V., Hildegard Eckert, Bundesvorsitzende Sozialdienst katholischer Frauen (SkF), Dr. Maria Flachsbarth, Präsidentin des Katholischen Deutschen Frauenbundes e.V. (KDFB), Prof. Dr. Dr. Ulrich Hemel, Bundesvorsitzender des Bundes Katholischer Unternehmer (BKU), Gabriele Klingberg, Vorsitzende des Bundesverbandes der katholischen Religionslehrer und -lehrerinnen an Gymnasien e.V., Gerlinde Kohl, Bundesvorsitzende der Katholischen Erziehergemeinschaft Deutschlands (KEG), Marion Paar, Generalsekretärin IN VIA Katholischer Verband für Mädchen- und Frauensozialarbeit – Deutschland e.V., Katharina Abeln, Vorsitzende des Katholikenrates im Bistum Osnabrück, r. Karlies Abmeier, Vorsitzende des Diözesanrates im Erzbistum Berlin, Markus Biber, Vorsitzender des Diözesanrates der Katholiken im Bistum Passau, Martin Buhl, Vorsitzender des Katholikenrates im Bistum Mainz, Dr. Dagobert Glanz, Vorsitzender des Katholikenrates im Bistum Magdeburg, Dr. Günter Heß, Vorsitzender des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Bamberg, Martina Kastner, Vorsitzende des Diözesanrates der Katholiken im Erzbistum Freiburg, Karin Schlecht, Vorsitzende des Diözesankomitees Regensburg, Kerstin Stegemann, Vorsitzende des Diözesankomitees der Katholiken im Bistum Münster, Prof. Dr. Hans Tremmel, Vorsitzender des Diözesanrates der Katholiken der Erzdiözese München und Freising*

*KED Bundesverband*

# Nicht-Besetzung des Familienministeriums ist Ausdruck der Geringschätzung von Familien

*Bonn (ked) – 19.05.2021.* „Es ist ein Ausdruck der Missachtung, der Geringschätzung von Familien, dass das Familienministerium nicht neu besetzt, sondern kommissarisch verwaltet wird", sagt Marie-Theres-Kastner, Bundesvorsitzende der Katholischen Elternschaft Deutschlands.

„Familien mit Kindern leiden unter den Einschränkungen durch die Corona-Pandemie bis heute. Während allerorten schon über die Wiedereröffnung von Handel und Gastronomie gejubelt wird, tragen Kinder und Jugendliche und ihre Eltern nach wie vor eine riesige Bürde. Es wäre jetzt Zeit, ein Maßnahmenpaket für Familien zu schnüren. In dieser Situation muss das Bundesfamilienministerium von jemandem geführt werden, der Erfahrung in Familienpolitik hat und die Bedürfnisse von Familien versteht. Man fühlt sich an eigentlich überwunden geglaubte Äußerungen erinnert, dass Familienpolitik ‚Gedöns' sei", sagt Kastner. Es sei die denkbar schlechteste Idee das Familienministerium bis zum September führungslos zu lassen.

„Die Justiz- und Verbraucherschutzministerin kann allenfalls einen Dienst-nach-Vorschrift-Betrieb aufrechterhalten. Wir brauchen aber auch in diesen Monaten bis zur Bundestagswahl eine Ministerin oder einen Minister, der jetzt Politik für Familien macht", so Kastner. Wenn die SPD das nicht bedenke, müsse sie damit rechnen, im September die Quittung dafür zu bekommen.

*KED Bundesverband*

# Blog-Beitrag: Kinder, Jugendliche und ihre Familien brauchen mehr Beachtung

*Bonn (ked)*. Die Corona-Pandemie zwang die Politik, kurzfristig die Prioritäten neu zu ordnen. In einem Blog-Beitrag für die Konrad-Adenauer-Stiftung schreibt Marie-Theres Kastner, was die Katholische Elternschaft Deutschlands e.V. (KED) in zwei Studien jeweils etwa 10.000 Eltern, Schüler und Lehrer in ganz Deutschland gefragt hat, wie sie die Schulschließungen in den beiden Lockdowns erlebt haben. Den Beitrag kann man hier nachlesen. https://www.kas.de/de/web/die-politische-meinung/blog/detail/-/content/kinder-jugendliche-und-ihre-familien-brauchen-mehr-beachtung

*KED Bundesverband*

# KED-Brief an Bundeskanzlerin und Ministerpräsidenten:

## „Kinder und Jugendlichen den gleichen Stellenwert einräumen wie der Wirtschaft – Kinder dürfen nicht die Verlierer der Corona-Krise werden“

*Bonn (ked) – 26.04.2021*. Die Katholische Elternschaft (KED) wendet sich mit einem Appell an die Bundeskanzlerin und die Ministerpräsidenten der Länder. „Kinder brauchen Kinder, um zu wachsen. Sie dürfen nicht die Verlierer dieser Krise werden“, schreibt die Bundesvorsitzende, Marie-Theres Kastner in Briefen an Angela Merkel und die Regierungschefs der Länder. Es könne nicht sein, „dass die Schulen und Kindertageseinrichtungen mal auf und mal zu sind“. Das sei ein unzumutbarer Zustand für Eltern, Kinder, Lehrer und Erzieher.

Die KED hat in diesem und dem vergangenen Jahr jeweils eine Umfrage unter über 10.000 Teilnehmern durchgeführt. Schüler, Eltern und Lehrer gaben dabei an, wie sie mit der durch die Schulschließungen veränderten Lernsituation zurechtkamen. Zusätzlich zu dieser Umfrage hat sich die KED im April bei einer Online-Tagung mit den sozialen und psychischen Folgen von Corona befasst. Psychologen, Kinderpsychiater und eine Schulseelsorgerin berichteten aus ihrem Alltag und von ihren aktuellen Forschungen. Als Resultat kann man festhalten, dass sich zwar die technischen Voraussetzungen für ein „Lernen zu Hause“ verbessert haben und wenn noch Schwierigkeiten auftreten, diese häufig mit mangelnder Infrastruktur in unseren Städten und auf dem Land zusammenhängen. So kommt es z.B. in einer Familie, in der gleichzeitig Homeoffice und Homeschooling stattfinden, immer wieder zu Leitungsausfällen. Nach wie vor gebe es jedoch auch noch Schulen ohne WLAN-Anschluss. Dies sei schon ein Armutszeugnis für unser Land, so die KED.
„Was uns tief beeindruckt hat und uns sehr bedrückt, ist die Erkenntnis, dass Corona unsere Kinder in ihren Befindlichkeiten so sehr verändert. Die seelischen und sozialen Schäden nehmen – je länger die Schulen und auch Kindertageseinrichtungen geschlossen bleiben oder immer wieder neu geschlossen werden – ungeahnte Ausmaße an“, berichtet die KED-Bundesvorsitzende.

Kinder würden von Ängsten gequält. Sie hätten Angst, sich und damit auch andere anzustecken, ganz besonders die nächststehenden Familienmitglieder. Sie erlebten die Angst ihrer Eltern um ihren Arbeitsplatz, ihr Unternehmen. Sie fühlten sich zugleich isoliert aufgrund der fehlenden sozialen Kontakte. Die Lernsituation sei bei nicht wenigen Familien alles andere als ideal. Die Eltern gerieten dabei an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit im Spagat zwischen Homeschooling und Homeoffice. Die Wohnraumsituation – gerade in städtischen Ballungsgebieten – führe des Öfteren zu Konflikten durch mangelnde Möglichkeiten der Entzerrung.
Was den Lernstand betrifft, müsse man davon ausgehen, dass rund ein Drittel aller Jungen und Mädchen schulisch abgehängt werde. Die Auffälligkeiten der Kinder hätten inzwischen Krankheitswerte angenommen. Die Kinder- und Jugendpsychologen sind auf Monate ausgebucht. Diese Auflistung der Schließungsfolgen könne noch um viele Beispiele ergänzt werden.

**Deshalb sei es an der Zeit, den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen jetzt den gleichen Stellenwert einzuräumen wie der Wirtschaft.**

**Diese neue Priorisierung habe dann Konsequenzen für politisches Handeln:**

Es kann nicht sein, dass weiterhin die Inzidenzen das Maß aller Entscheidungen im Bildungsbereich sind. Wie kommt dieser Grenzwert überhaupt zustande? Mittlerweile gibt es namhafte Wissenschaftler, die auch dazu aufrufen, hier differenzierter vorzugehen, wie z.B. sich an den Fallzahlen der Krankenhausaufnahmen zu orientieren.

Ein Blick in benachbarte Länder: Schweiz und Frankreich beschult die Kinder in Präsenz!

Es kann nicht sein, dass pauschal Schulen und Kitas geschlossen werden, ohne differenzierter hinzuschauen. Es kann nicht sein, dass man Schulen und Kitas schließt, statt in die Sicherungsmaßnahmen zum Schutz der Gesundheit zu investieren. Dazu gehören technische Maßnahmen, wie z.B. Raumlüfter, Schulwegentzerrung, ebenso das Impfen des pädagogischen Personals sowie das kontinuierliche Testen der Schüler*innen.

Es seien zwar Hilfsmaßnahmen zur Aufarbeitung der entstandenen Defizite angekündigt und zum Teil schon eingeleitet worden. Aber auch bei diesen Vorhaben höre man immer wieder Klagen, dass diese Hilfeleistungen mit einem nicht vertretbaren Umfang an Bürokratie verbunden seien und gerade in finanziell schlecht gestellten Kommunen an deren geforderter Beteiligung scheitern. „Diese Hürden müssen umgehend beseitigt werden“, sagt Kastner.

*KED NRW*

# KED in NRW bezieht Stellung zu den Schul-Sonderbestimmungen des Schulministeriums

Die KED in NRW bezog Ende März im Rahmen der Verbändebeteiligung Stellung zum Verordnungsentwurf zur befristeten Änderung von Ausbildungs- und Prüfungsverordnungen des Ministeriums für Schule und Bildung des Landes NRW vom 8. März. Zum Hintergrund: Aufgrund der epidemiologischen Lage und dem damit verbundenen fortbestehenden Einschränkungen des Schulbetriebes war eine Anpassung der Bestimmungen seitens des Ministeriums zur Vermeidung von Nachteilen von SchülerInnen für das Schuljahr erforderlich. Deshalb sollte der Entwurf die bereits für das Schuljahr 2020/21 gefassten Sonderbestimmungen fortschreiben.

Die KED in NRW beschränkte sich in ihrer Stellungnahme darauf, sich auf die Inhalte zu beziehen, die die Eltern mit SchülerInnen der Primarstufe und der allgemeinbildenden Sekundarstufen, die die KED als Elternverband vertritt, betreffen.

Dabei stellte die KED in NRW heraus, dass sie die Auffassung des Schulministeriums, dass der Distanzunterricht überall und für alle eine hinreichende Grundlage zur Benotung darstellt, nicht teilt. Wörtlich heißt es in der Stellungnahme: „Neben der unterschiedlichen Umsetzung durch die Schulen und einzelne LehrerInnen ist hier ganz wesentlich die soziale Ungleichheit mit zu bedenken, die eine Benotung in bestimmten Fällen erschwert bzw. eine gerechte Notenvergaben verhindert. Dies erfüllt Eltern und ihre Kinder teilweise mit großen Sorgen und erzeugt Stress in den Familien. Leider ist die Durchführbarkeit des Distanzlernens wesentlich von den häuslichen Bedingungen der Kinder und Jugendlichen abhängig, und zwischen denjenigen, die in Studyhalls in den Schulen arbeiten können, und den SchülerInnen mit optimalen Bedingungen im Elternhaus gibt es eine große und einflussreiche Bandbreite." Eine Benotung des Distanzunterricht, so bemerkt die KED in NRW, kann deshalb nur mit pädagogischem Einfühlungsvermögen und gesichert durch regelmäßige Kontakte zu den SchülerInnen erfolgen, gerade dann wenn das Distanzlernen schlecht bewertet werden soll und durch die Note evtl. sogar eine Versetzung oder die weitere Schullaufbahn beeinflusst wird.

Die KED in NRW spricht sich in ihrer Stellungnahme auch dafür aus, eine freiwillige Wiederholung wegen der pandemischen Einschränkungen, auch wegen individueller Einschränkungen und dazu zählen ihrer Ansicht nach auch soziale Nachteile beim Distanzlernen und andere familiäre Probleme, nicht auf die Verweildauer anzurechnen. Klar bezieht der Elternverband Stellung zu der im Verordnungsentwurf stehenden Reduzierung der Anzahl der zu schreibenden Klausuren in der Einführungsphase und im ersten Jahr der Qualifikation. Aus Sicht der KED in NRW ist es für die SchülerInnen vorteilhaft, die Zahl der Klausuren nicht ohne Notwendigkeit zu beschränken. „Das Gewicht einer einzelnen Prüfung und evtl. auch deren Bandbreite ist geringer, wenn die normalerweise vorgesehenen Klausuren geschrieben werden. Dies gilt vor allem für diejenigen, die im Schriftlichen bessere Leistungen zeigen können als mündlich", heißt es wörtlich. Als sichtliche Erleichterung bewertet die KED in NRW, dass die zentrale Klausur in der Oberstufe entfällt.

Im Verordnungsentwurf steht ferner, dass die SchülerInnen die Einführungsphase auch dann wiederholen können, wenn sie die Versetzungsbedingungen erfüllt haben. Die KED in NRW weist in dem Zusammenhang darauf hin, dass ein längeres Verweilen zu Schwierigkeiten bei den Alters- bzw. Jahresgrenzen am Ende der Sekundarstufe I oder im Falle des Abiturs, das am Ende doch nicht erreicht wird, führen kann. Sie bittet deshalb das Schulministerium darum, die getroffenen Regelungen auch in den kommenden (zehn) Jahren im Blick zu behalten.

*KED in Bayern*

# Jutta Nätebus M.A. übernimmt die Geschäftsführung der KED Bayern und KED München und Freising

Jutta Nätebus M.A.
neue Geschäftsführerin KED Bayern und KED München und Freising ab Mai 2021

Neue Geschäftsführung bei der KED Landesverband Bayern und der Erzdiözese München und Freising: Zum 1. Mai 2021 trat Jutta Nätebus M.A. die Nachfolge des langjährigen Geschäftsführers Herrn Bernhard Huber an, der seit Juli 2020 in Altersteilzeit gewechselt ist.
Sowohl in der Geisteswissenschaft wie auch in der Naturwissenschaft beheimatet, war Jutta Nätebus langjährig im kirchlichen Dienst der TelefonSeelsorge wie auch im öffentlichen Dienst auf Landesebene tätig. Mit der Familie im Mittelpunkt als wegweisendes gesellschaftliches Gebot möchte die neue Geschäftsführerin der KED in Bayern und in der Erzdiözese München und Freising e.V. die Verbandsarbeit auf Landes- und Diözesanebene zukunftssicher und zeitgemäß in die Politik einbringen. Ihr bedeutet es viel, im Zeitalter der Digitalität, der Corona-Pandemie und der Vereinzelung der Menschen die Familien, Eltern und Kinder zu stärken und deren Interessen bildungspolitisch von den christlichen Theoremen ausgehend zu fördern.
Jutta Nätebus, 51 Jahre, verheiratet, erlebt auch in ihrer eigenen Familie mit ihren zwei heranwachsenden Kindern das Schulumfeld sehr praxisnah. Mit der

neuen Position verbindet sie ihre Leidenschaft, gesellschaftspolitische Themen in der Öffentlichkeit zu adressieren, die nicht nur schlaglichtartig reflektiert erscheinen sollen, sondern die Materie durchdringen und Wirkung entfalten werden, mit der Freude an bildungspolitischer fachverbandlicher Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen. Gemeinsam mit ihnen möchte sie über die Vereins- und Verbandsarbeit zur selbstverständlichen Partizipation der Eltern an der Schul- und Bildungspolitik vom Kleinkind bis zum Jugendlichen führen. Für diese Ziele bringt die KED in Bayern und in der Erzdiözese München und Freising allerbeste Voraussetzungen mit.

*KED in Aachen*

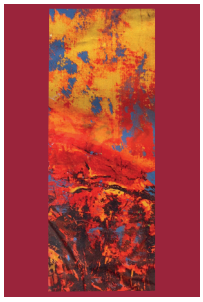
# Kartenaktion der KED im Bistum Aachen

Im Rahmen eines Kunstprojektes der letzten Aachener Heiligtumsfahrt wurden Gebetsfahnen von Achtklässlern für die KED Aachen gefertigt.

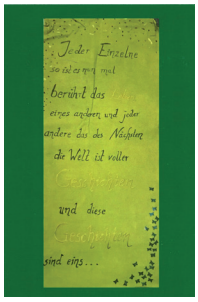
Aus den Motiven der Fahnen hat die KED Aachen Grußkarten entworfen, die nun für einen karitativen Zweck verkauft werden sollen. Die Gelder werden genutzt, um unbürokratisch, auf kurzem Wege Projekte zu verwirklichen.

Die Karten sind 11 x 18 cm groß, inkl. Umschlag und glänzend beschichtet. Auf der Rückseite befindet sich ein Hinweis auf die Entstehung. Die Karten können zum Stückpreis von 2,50 (oder 5 Stück für 10 Euro) Euro erworben werden, Portokosten entstehen nicht.

Anfragen richten Sie bitte an die
Geschäftsstelle KED im Bistum Aachen e.V.,
Bettrather Straße 22,
41061 Mönchengladbach,
info@ked-aachen.de


Motiv 1

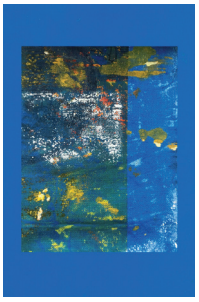
Motiv 2



Motiv 3

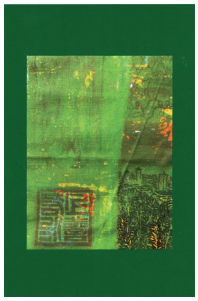
Motiv 4

Motiv 5


Motiv 6

Motiv 7

Motiv 8

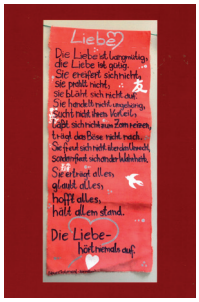

Motiv 9

Motiv 10

Motiv 11

Motiv 12

Motiv 13



Motiv 14

Motiv 15

Motiv 16

Motiv 17

*KED in Münster*

# „Pubertät ist, wenn die Eltern schwierig werden …“

***so lautete der Titel der virtuellen Veranstaltung der KED im Bistum Münster.***

Wenn die Pubertät einsetzt und die Zuwendung der Kinder versiegt, verunsichert das viele Eltern zutiefst. Deshalb konnte die Referentin Katja Artelt, Life-Coachin und Autorin, sich über viele Zuhörerinnen und Zuhörer freuen, die wissen wollten, was sie in Sachen Pubertät zu sagen hatte.

Kinder werden heute schneller reif als in früheren Generationen. Gleichgeblieben ist aber die Frage, wie Eltern ihren Nachwuchs am besten durch die Phasen der Vor- und der Pubertät begleiten? „Die Vorpubertät ist die Zeit zwischen dem 8. und 13. Lebensjahr, wenn Ihr Kind von einem süßen Fratz zu einem ‚ich weiß alles besser Kind mutiert'. In der Pubertät werden wir Eltern dann komisch und uncool“, eine Phase der Selbstfindung und der Abgrenzung durch Provokation. Und dennoch: „Auch der pickselige Kaktus will geliebt und umarmt werden. Gerade jetzt sind die Eltern wichtig“, betont die 49-jährige Fachfrau.

Jugendliche seien überfordert und auf Unterstützung angewiesen. Sie leben in der Diskrepanz zwischen cool und verunsichert sein. „Bei den Kindern verändert sich in sehr kurzer Zeit sehr viel.“ Körper und Gehirn durchlaufen anstrengende Umwälzungsprozesse. „Und insgeheim bitten sie: Liebe mich bitte trotzdem. Ich muss mich lösen, meinen Platz in meiner Peergroup finden. Das ist sehr wichtig für mich. Dafür muss ich Raum schaffen. Deswegen stoße ich dich, Mutter oder Vater, weg, aber trotzdem bist du für mich wichtig. Habe Geduld mit mir, einen langen Atem“, bringt Artelt das Gefühlschaos der Pubertierenden auf den Punkt. Leichter gesagt, als getan.

Ihr Tipp: „Trennen Sie zwischen der Persönlichkeit, Ihrem geliebten Kind, und dessen Verhalten, das anstrengend ist, Sie stört und herausfordert und worüber Sie gerne mit Tochter/Sohn reden möchten.“ Artelt bricht dabei eine Lanze für die ‚Ich-Kommunikation'. „Oft höre ich, dass konfrontativ miteinander gesprochen wird: Du bist frech, so sprichst du nicht mit mir.“ Das führt zu nichts und bewirkt das Gegenteil dessen, was man erreichen möchte.

Die Eltern werden vom Lenker zum Berater. Dabei gelte es, nicht die eigene Meinung überzustülpen, sondern lernend zuzuhören.

„Und schützen Sie Ihr Kind vor sich selbst. Setzen Sie Grenzen bei Alkohol und Drogen. Das entlastet die Jugendlichen, wenn sie im Freundeskreis sagen können, dass die Eltern den Konsum verboten hätten. Zeigen Sie Ihrem Schützling, wie das Leben geht, wie man den richtigen Job findet, wie auch den richtigen Umgang mit dem eigenen Körper, in Sachen Liebe und Sexualität. Und lassen Sie Ihr Kind eigene Erfahrungen sammeln, sich ausprobieren.“ Das bedeute, den Spagat hinzubekommen, einerseits Halt zu geben und gleichzeitig loszulassen. „Entwickeln Sie Verständnis für Ihr Kind.“

Die zugeschalteten Eltern verfolgten den Abend mit großer Spannung und waren dankbar für die vielen Tipps.

*KED in Paderborn*

# Neuer Arbeitskreis im Bistum Paderborn zum Thema: „Umgang mit den Pandemiefolgen an der Schule, Konzeptentwicklung“

Die KED Paderborn freut sich über eine neue Elterninitiative, die sich den großen Herausforderungen zur Bewältigung der Pandemiefolgen an der Schule stellt.

Am 21.04.2021 tagte die AG der Schulpflegschaften des Erzbistums Paderborn in einer digitalen Sitzung. Als neue Sprecherin der AG wurde Iris Woerner (Mallinckrodt-Gymnasiums Dortmund) und als ihre Stellvertreterin Susana Diaz Escrich (Hildegardis-Gymnasiums Hagen) gewählt.

In dieser Online-Sitzung stellten Sylvia Wawrzinek und Thomas Horster-Möller – Mitglieder des KED-Vorstands Paderborn – die wesentlichen Ergebnisse der 2. Studie der Bundes-KED zu den coronabedingten Schulschließungen vor. Nach einer regen Diskussion zum Thema gründeten einige der Elternvertreter der AG den Arbeitskreis „Umgang mit den Pandemiefolgen an der Schule, Konzeptentwicklung“.

Dieser Arbeitskreis (AK) nahm sofort seine Arbeit auf und traf sich bereits online im Mai und im Juni in einem echten Präsenzmeeting mit zugeschalteten Teilnehmern.

Folgende Überlegungen des schulübergreifenden AKs bilden die Grundlage seiner Arbeit.
*Die Infektionsschutzmaßnahmen und Kontaktbeschränkungen zur Eindämmung der Covid-19-Pandemie führten zu vielfältigen Problemen für die Kinder und Jugendlichen und ihrer Familien. Es wurde deutlich, was auch zahlreiche Studien mittlerweile belegen, dass sich das Wohlbefinden der Kinder spürbar verschlechtert und ihre psychische Belastung spürbar erhöht hat. Die Eltern sehen hier dringenden Handlungsbedarf, um die negativen Folgen der Pandemie abzumildern und die grundlegenden Voraussetzungen für eine erfolgreiche Wiederaufnahme des Präsenzunterrichtes in voller Klassenstärke zu schaffen… Die Corona-Krise muss auch in der Schule aufgearbeitet werden. Denn es braucht Raum und Zeit dafür, es zu verarbeiten!*
Erklärte Ziele des AKs sind:
- Entwicklung von Lösungsansätzen und Handlungsvorschlägen zur Stärkung der Klassen- und Schulgemeinschaft,
- Abmilderung von psychischen Belastungen

– Förderung des Miteinanders und Stabilisierung bewährter Prozesse und Routinen des Schullebens (Spielpausen, AGs, Projekte, Fahrten…)

Dieser Handlungsleitfaden soll den einzelnen Schulpflegschaften an die Hand gegeben werden und als Diskussions- und Arbeitsgrundlage für die Entwicklung von Konzepten zum Umgang mit den Folgen der Pandemie vor Ort genutzt werden.
Der AK geht davon aus, dass man noch lange mit den Folgen der Pandemie zu tun haben und der Weg in die Normalität herausfordernd sein wird. Daher bedarf es Flexibilität, kreativer Lösungsansätze und neuer Konzepte aller am Schul- und Bildungsprozess beteiligten Akteure und nicht zuletzt auch der Politiker. In der ersten Phase seiner Arbeit entwarf der AK einen Maßnahmenkatalog mit folgenden Handlungsempfehlungen:

1. Auch an kath. Schulen ist neben der Arbeit von Schulseelsorgern dringend auch die der Sozialarbeiter bzw. Schulpsychologen erforderlich. Es ist notwendig, eine Konzepterweiterung zur Förderung der seelischen Gesundheit zu erarbeiten. Schulseelsorger leisten an kath. Schulen eine sehr wichtige und wertgeschätzte Arbeit. Da Schulseelsorger oft auch Lehrer sind, gelten sie für in seelische Not geratene Schüler und deren Eltern nicht immer als neutrale und vertrauenswürdige Anlaufstelle. Die Arbeit von Sozialarbeitern bzw. Schulpsychologen findet hingegen unabhängig vom Unterricht statt und kann eine wichtige Funktion im Aufarbeitungsprozess der Pandemiefolgen spielen und ein wichtiges Bindeglied zwischen Schule und Elternhaus darstellen.

2. Weg von der Fokussierung auf Leistungsüberprüfung durch Klassenarbeiten hin zu alternativen Formen der Leistungsbewertung und des Leistungsverständnisses. Hauptsächlich aufgrund der ministerialen Regelungen und Vorgaben wurden in den wenigen letzten Wochen des Präsenzunterrichts des vergangenen Schuljahres noch etliche Klassenarbeiten geschrieben. Dies wurde von Eltern und Schülern überwiegend kritisch gesehen und als ein unangemessener Umgang mit den Pandemiefolgen gewertet. Daher fordert der AK ein Überdenken des Leistungsverständnisses in der Bildungspolitik und an den Schulen sowie eine Erweiterung alternativer Formen der Leistungsbewertung wie z.B. Podcasts, Hausarbeiten, Referate, Lerntagebücher etc..

   Auch im kommenden Schuljahr müssen Ausnahmeregelungen für die Leistungsbewertung gelten – z. B.: Nicht jede schriftliche Note sollte in die Halbjahresnote einließen; eine schlechte Note könnte durch eine alternative Leistungserbringung ersetzt werden.

3. Entwicklung eines Konzepts für den Umgang mit Lerndefiziten vorrangig für:
   a) Die 2-Klässler des kommenden Schuljahres, die in ihrem 1. Schuljahr auf wichtige Lernerfahrungen verzichten mussten. Die Bildung einer für den Lernprozess wichtigen Beziehungsstruktur der Erstklässler zu Mitschülern und Lehrern blieb weitestgehend aus.
   b) Die kommenden 5-Klässler, die in ihrem letzten Grundschuljahr nur unzureichend auf die weiterführende Schule vorbereit werden konnten,
   c) die kommenden 6-Klässler, für die in der 5. Klasse die Eingewöhnung an die neue Schulform ausgeblieben ist,
   d) die kommenden Schüler der gymnasialen Q1, denen ebenfalls eine wichtige Orientierungserfahrung der Einführungsphase der Oberstufe fehlt.

   Zur Bewältigung dieser Folgen für die Schüler fordert der AK eine kreative und sensible Bildungspolitik, die von Lehrer-, Eltern- und Schülerschaft getragen und umgesetzt werden kann.

4. Angebot eines Elternsprechtags bei dem nicht die Berichterstattung über den Lernstand, sondern die Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern, Lehrern und Schülern im Vordergrund steht und ein Austausch über die besonderen Pandemiefolgen erfolgen kann. Zudem sollte jeder Familie notenunabhängig ein Termin von mindestens 10 Minuten Sprechzeit ermöglicht werden.

5. Stärkung der Einbindung und Mitwirkung der Schülerschaft beim Umgang mit den Pandemiefolgen an den Schulen; so könnte den Schülern z. B. bei den Schulpflegschaftssitzungen analog zu dem fest etablierten Tagesordnungspunkt „Anliegen aus der Elternschaft“ der Punkt „Anliegen aus der Schülerschaft“ eingeräumt werden. So finden diese Anliegen mit dem Votum der Elternvertreter einer Schulpflegschaft mehr Gehör.
6. Informationen über Beratungsangebote außerhalb der Schule, speziell für die Pflege und den Erhalt der seelischen Gesundheit der Schüler. Die Schule erstellt z. B. entsprechende Flyer und informiert darin über konkrete Wege und Beratungsstellen.

7. Rückkehr zu altbewährten außerunterrichtlichen Aktivitäten des Schullebens wie Feste, Spielpausen, Essen in der Mensa als soziales Erleben, AGs, Projekte, Fahrten etc.. Diese zuletzt ausgebliebenen sozialen Aspekte des Schullebens sind unabdingbar für einen guten Lernprozess.

Man darf auf die weiteren Ergebnisse des neu gegründeten AKs, der sich über Ihre Mitwirkung freut, gespannt sein. Interessierte melden sich bei: ked@erzbistum-paderborn.de

*Sylvia Wawrzinek*

*KED in Köln*

## *… und plötzlich strahlen die 100 Blumen in bunten Farben…*

Im neuen KED-Kurier NRW wird ein Beitrag einer Abiturientin des Suitbertus Gymnasiums in Düsseldorf erscheinen und über eine Pflanzaktion zum Patrozinium des Namensgebers der Schule - Suitbertus – berichten.

Unter dem Link https://www.ked-nrw.de/export/sites/ked-nrw/.content/.galleries/downloads/3-kurier/KED_Kurier_Sommer-2021.pdf kann der Text (mit dem Thema „… und plötzlich strahlen die 100 Blumen in bunten Farben“), der ein Best-Practice-Beispiel in Coronazeiten darstellt, gelesen werden.

*KED in Passau*

# Mit FamShip und SchoolShip Erziehungskompetenz stärken

*Mit FamShip Emotionen wahrnehmen und regulieren.*

Mit den Erziehungskonzepten "FamShip" und „SchoolShip" soll die Erziehungskompetenz von Eltern und Lehrkräften gestärkt werden. Der Vorsitzende der Katholischen Elternschaft in der Diözese Passau Anton Gschrei begrüßte, dass über die Ehe-, Familien- und Lebensberatung und dem Katholischen Schulwerk Trainings für Eltern und Lehrkräfte angeboten werden, um die Erziehungskompetenz zu stärken. Bei einer Infoveranstaltung an der Maria-Ward-Realschule Neuhaus am Inn stellten der Ehe- und Familienberater Rainer Weißl und der Pastoralpsychologe Stefan Zauner die Konzepte vor.

Die Entwicklung von FamShip beruhe auf einer Kooperation des Katholischen Schulwerks Bayern mit der Ehe-, Lebens- und Familienberatung, erläuterte Rainer Weißl. Der Begriff FamShip wurde gewählt, da das Leben in einer Familie auch mit einer Schifffahrt verglichen werden könne. Die Metapher „Schiff" sei ein Bild für die Familie. Mit FamShip solle gezeigt werden, wie man als Kapitän und einer guten Navigation das Schiff Familie sicher und entspannt steuern könne. Das Training basiere auf Erkenntnissen der Bindungsforschung, der Kommunikationspsychologie und der emotionsfokussierten Therapie und könne den Teilnehmern ein umfassendes Konzept für das erzieherische Handeln bieten. Schwerpunkt des Elterntrainings sei deshalb der Aufbau und der Erhalt einer sicheren Bindung. Weißl: „Wenn die Eltern die Bedürfnisse des Kindes erkennen, können sie auch dessen Gefühle verstehen, anerkennen und respektieren." Dadurch lerne das Kind seine eigenen Gefühle wahrzunehmen, anzunehmen und zu regulieren. Besonders hilfreich sei dies bei der Bewältigung von unangenehmen Gefühlen wie Wut, Angst, Schmerz oder Scham.

Für Rainer Weißl sei ein wichtiges Ziel von FamShip, dass sich die Teilnehmer der eigenen Werte bewusst werden und sie in der eigenen Familie vorzuleben versuchen.

Weitere Ziele sind:

- Die Teilnehmer treten für ihre eigenen Bedürfnisse ein, setzen liebevoll Grenzen und geben im Umgang mit digitalen Medien eine Orientierung.
- Die Teilnehmer nehmen ihre eigenen Emotionen und die ihrer Kinder wahr und erkennen die damit verbundenen Bedürfnisse.
- Die Teilnehmer werden ermutigt, Ressourcen, Kraftquellen und ein Glaubensleben zu pflegen.
- Die Eltern erfahren in der Gruppe Verbundenheit und Solidarität untereinander.

Inhalte des Trainings sind der Umgang mit unangenehmen Gefühlen, schwierigem Verhalten und digitalen Medien. Der Kurs erstrecke sich über sechs Einheiten und richte sich an Mütter, Väter, Elternpaare, Patchwork-Eltern, Alleinerziehende, Großeltern und Erziehungsberechtigte, die Kinder im Alter von 3 – 14 Jahren betreuten, stellte Familienberater Weißl fest. Aufgrund der Coronasituation könne der Kurs auch online angeboten werden.

*v.li.: Familienberater Rainer Weißl, Schulleiterin Astrid Schmid und Pastoralpsychologe Stefan Zauner stellen die Konzepte mit den Symbolen vor. Der Anker steht in beiden Konzepten für Selbstfürsorge und Burnoutprophylaxe.*

## SchoolShip befähigt Lehrkräfte Schüler wertschätzend zu begleiten

Zielgruppe des Trainings SchoolShip seien Lehrerinnen und Lehrer, sagte der Pastoralpsychologe Stefan Zauner, der auch als Trainer an Schulen arbeitet. Die unterschiedlichen Ausgangsbedingungen von Schülern seien nicht nur eine Bereicherung, sondern auch eine Herausforderung für die Lehrkräfte. Bildung von Herz und Verstand solle die Basis schulischen Handelns sein, so Zauner. Dazu gehöre, dass Lehrer und Lehrerinnen Vorbilder sind, Kinder individuell begleiten und auch adäquat auf Kinder reagieren können, damit jede Schülerin und jeder Schüler einen größtmöglichen Lernerfolg erzielen könne. Forschungen wiesen nach, dass sowohl der Umgang mit Emotionen als auch ein bindungsfokussiertes Verhalten Schülerinnen und Schülern die nötigen Grundvoraussetzungen liefern, um Sozialkompetenz und hohe Leistungsbereitschaft zu entwickeln. Aus diesem Grund wurde vom Katholischen Schulwerk das Training „SchoolShip" entwickelt. Dieses Training stehe für eine Pädagogik, die auf dem christlichen Menschenbild basiere. SchoolShip solle die Zusammenarbeit von Lehrkräften, Schülern und Eltern intensivieren. Dieses Training befähige Lehrkräfte, ihre pädagogischen Fertigkeiten zu erweitern, die Schüler wertschätzend zu begleiten, ihnen Grenzen zu setzen und trotzdem mit ihnen in Beziehung zu bleiben. Außerdem sollen die Sozialkompetenz und der Lernerfolg der Schüler gesteigert werden. Ein wichtiger Aspekt sei auch die Einbindung der Eltern in den Lernprozess, erläutert der Pastoralpsychologe Stefan Zauner.

Die Themen und Inhalte der einzelnen Einheiten sind:

- Meine Werte als Lehrkraft
- Beziehung und Ermutigung
- Kommunikation
- Emotionscoaching und Selbstfürsorge
- Umgang mit Konflikten und Problemen, Grenzen setzen
- Verhaltensauffälligkeiten verstehen und damit umgehen
- Umgang mit digitalen Medien
- Feedback als Motivation und Lernzuwachs
- Elterngespräche führen und Fördern der Erziehungsgemeinschaft mit Eltern

Für die beiden Konzepte FamShip und SchoolShip werden Trainerinnen und Trainer ausgebildet, um eine großflächige Versorgung zu garantieren.

*Foto und Text: Anton Gschrei*

# „Und er lehrte sie lange“

P. Klaus Mertes SJ

„Und er lehrte sie lange“, heißt es im Markusevangelium (6,35), ganz unscheinbar. Was für ein erfreuliches Detail! Lehren braucht Zeit. Wie schon ist es, mit Menschen zu tun zu haben, die Zeit haben, die tatsächlich etwas zu sagen haben. Weil es tatsächlich einiges zu klären und zu lernen gibt. Weil die Antworten neue Fragen provozieren.

Jesus unterrichtet die Leute „lange“. Aller Wahrscheinlichkeit nach war sein Unterrichtsgegenstand das Gesetz, genauer: Die Auslegung des Gesetzes. Die Leute, das sind die „verlorenen Schafe des Hauses Israels“ (Mt 10,6), die „Schafe ohne Hirten“ (Mk 6,34). Mich berührt dabei die Formulierung aus der Parallelstelle im Matthäusevangelium: „Er hatte Mitleid mit ihnen, die sie waren müde und erschöpft wie Schafe, die keinen Hirten haben,“ (Mt 9,36), also wie Menschen, die keinen Lehrer oder keine Lehrerin haben, niemanden also, der ihnen hilft, die Welt, sich selbst besser und auch die Schrift zu verstehen.

Wie hängt das zusammen – Müdigkeit und Erschöpfung mit mangelnder Unterrichtung, mangelnder Kenntnis des Gesetzes, mangelnder Bildung? Ein Grund ist: Mangelnde Bildung führt dazu, dass man ständig Fehler macht, die man nicht begreift, und dann auch noch dafür bestraft wird. Ähnlich geht das heute vielleicht älteren Menschen, die mit der digitalen Welt überfordert sind. Sie drücken auf einen falschen Knopf, und plötzlich sollen sie Rechnungen bezahlen, deren Sinn sie nicht verstehen. Oder auch Flüchtlingen, die die Grenzen zu einer komplett anderen Kultur überschreiten und die Welt nicht verstehen, in der sie sich nun bewegen. Oder übrigens Menschen, die erst als Erwachsene zum Glauben kommen, getauft werden wollen und dann erst erfahren, dass sie nach der Taufe zunächst einmal nicht an der Kommunion teilnehmen dürfen, weil sie einen Knick in der Biographie haben, von dem sie gar nicht wussten, dass es ein Knick ist – zum Beispiel, dass sie mit einer Person verheiratet sind, die geschieden und wiederverheiratet ist. Schnell wird man da zu dem, was die Schrift „Sünder“ nennen: *„Zu den Sündern gehörten wohl auch jene, die den Priestern ihren Zehnten nicht bezahlten (einen Zehnten ihres Einkommens) und welche die rituelle Reinheit vernachlässigten. Die Gesetze und Sitten waren in diesen Bereichen so kompliziert, dass die Ungebildeten fast nicht in der Lage waren zu verstehen, was von ihnen erwartet wurde. Bildung war eine Sache der Schriftkenntnis … Die des Lesens und Schreibens Unkundigen und die Ungebildeten waren unvermeidlich gesetzlos und unmoralisch.“* (Nolan, Jesus vor dem Urchristentum, S.48) Das führt zur Ausgrenzung. Das Leben in der Ausgrenzung macht „müde und erschöpft.“

„Sünder“ muss also nicht unbedingt ein Mensch sein, der bewusst eine Regel verletzt. „Sünder“ ist auch schon, wer die Regel nicht kennt und sie übertritt. Das Lehren Jesu kann also damit beginnen, den Sündern zu erklären, warum sie überhaupt als Sünder gelten. Damit beginnt ein Prozess des Begreifens. Der nächste Schritt kann darin bestehen zu verstehen, dass bestimmte gesetzliche Bestimmungen einen guten Sinn haben, zum Beispiel das Arbeitsverbot am Sabbat. „Warum brichst du dann doch gelegentlich den Sabbat?“ könnte dann eine der nächsten Fragen an Jesus lauten. Mit dieser Frage wäre die eigentliche Dimension von Bildung erreicht: Sich in ein Verhältnis zu der Regel zu setzen, um zu schauen, wann es sinnvoll ist ihr zu folgen, wann es aber Situationen gibt, in denen die Anwendung einer Regel sinnlos ist, ja sogar ihrem ursprünglichen Sinn widerspricht. Lehren beinhaltet beides: Den Sinn von Regelungen begreiflich machen und zugleich Kriterien für ihre sinnvolle Anwendung suchen. So etwas kann tatsächlich zu langen Gesprächen zwischen Lehrern und Schülern führen: „Und er lehrte sie lange.“

Das erfrischt die „Schafe ohne Hirten“, nimmt Müdigkeit und Erschöpfung weg, weil es Menschen zum Subjektsein befreit. Es ist eben gerade nicht so, dass guter Unterricht erschöpft. Er mag gelegentlich anstrengend sein und einiges verlangen, am Ende aber erfrischt und erquickt er dauerhaft, befreit zum lebenslangen Lernen. Wem das vorenthalten wird, der landet bei den Müden und Erschöpften, bei den „Sündern“. Deswegen tadelt die Schrift ja an so vielen Stellen die Hirten, die ihre Schafe allein lassen – und also auch die Lehrer und Lehrerinnen, ja eine ganze Gesellschaft, wenn sie die Kinder und Jugendlichen allein lassen.

*P. Dr. Klaus Mertes SJ*
*Geistlicher Beirat der KED*

# Verlorene Lebenszeit?

## – Kinder und Jugendliche nach dem Lockdown –

Die Pandemie hat uns alle überrollt. Wir – das sind Politik, gesellschaftliche Gruppen, Verbände, Vereine … - konnten in dieser Situation nicht auf erprobte Verhaltensmuster, auf Erfahrungswerte oder Ratgeber zurückgreifen. Die Situation war für alle neu. Dass sich zunächst der Fokus (fast) ausschließlich auf die medizinische Seite der Pandemie richtete, ist verständlich und nachvollziehbar. Doch je länger die Krise dauerte, Lockdowns anberaumt wurden und somit das gesellschaftliche und berufliche Leben gründlich durchgerüttelt wurden, weitete sich der Blick auch auf Gruppen, Befindlichkeiten und Situationen, die infolge der Corona-Maßnahmen zunächst kaum Beachtung fanden, deren Bedürfnisse und Beeinträchtigungen inzwischen aber mehr Aufmerksamkeit finden. Dau gehören auch in besonderer Weise Kinder und Jugendliche, die durch Kita- und Schulschließungen einerseits sowie der (oft) veränderten häuslichen Situation (z.B. Homeoffice, Existenzsorgen der Eltern) andererseits besonderen Belastungen ausgesetzt waren und sind.

Wir als Elternverband nehmen uns der Lebenssituation dieser Gruppe besonders an und setzen in diesem Heft unseren Themenschwerpunkt auf diese Kinder und Jugendlichen. Bereits unser Frühjahrsseminar (online durchgeführt) befasste sich aus verschiedenen Perspektiven mit ihrer Lebenssituation.

> ***Frühjahrsseminar 2021: „Blick nach vorn – aus Corona lernen - Wie können wir die seelischen und sozialen Folgen bei Kindern, Jugendlichen und ihren Familien aufarbeiten und heilen?“ am 16./17.04.2021***

Nach mehr als einem Jahr Coronapandemie sollte der Blick geschärft werden auf die Situation der Kinder in ihrem veränderten Alltag. Welche negativen Auffälligkeiten erweisen sich als verfestigte, bereits ernstzunehmende Alarmzeichen? Welche Maßnahmen können korrigiert bzw. durch neue Einsichten ergänzt werden? Welche Empfehlungen ergeben sich aus Studien unterschiedlicher Fachrichtungen?

Das Frühjahrsseminar hatte sich zum Ziel gesetzt, die bisherigen Maßnahmen kritisch zu analysieren – aus der Perspektive der Kinder- und Jugendpsychiater[1], der Kinder- und Jugendpsychologen, der Schulseelsorge – und aus diesen Erkenntnissen Verbesserungen einzufordern.

Das online durchgeführte Seminar ließ zum Auftakt Schüler, Lehrer und Eltern in kleinen Videobotschaften zu Wort kommen. Die Situation beim „Lernen zu Hause“ wurde anhand dieser Beispiele authentisch wiedergegeben. Anschließend wurde die zweite KED-Studie „Lernen zu Hause im zweiten Lockdown“ vorgestellt. Diese Studie wird in diesem Heft gesondert aufgeführt, s. S. 14).

Nach Vorstellung der Studie referierten der Kinder- und Jugendpsychiater Dr. Manuel Föcker sowie der Kinder- und Jugendpsychologe Dr. Marius Janßen – beide Universität Münster – gemeinsam über ihre Beobachtungen, diagnostischen Einsichten und die Ergebnisse verschiedener Studien. Die PAW-Studie hat sich intensiv mit Fragen zur privat-familiären Situation, zum familiären Stress, zum sozioökonomischen Status und zur psychischen Gesundheit befasst. Sie zeigt auf, dass familiärer Stress stark zugeommen hat, ebenso psychische Symptome, die oft im engen Zusammenhang mit familiärem Stress stehen und sich in Depressionenn, Ängstlichkeit und Somatisierung äußern. Zu den sozioökonomischen und weiteren Risikofaktoren wurden benannt: enger Wohnraum, fehlender Garten, geringe Bildung, niedriges Einkommen, die nun nicht mehr maximale außerfamiliäre Betreuungszeit der Kinder sowie bereits im Vorfeld von Corona stärkere familiäre Belastung.
Eine Umfrage unter europäischen Jugendpsychiatrien ergab eine Zunahme spezifischer Diagnosen, z.B. bei Angststörungen, als auch eine Zunahme telemedialer Kontaktaufnahmen.

Aus psychologischer Sicht sollten die in Coronazeiten besonders zutage tretenden Stressarten (z.B. Corona-Burnout, chronischer Stressor) durch die Aktivierung folgender Ressourcen reduziert werden: Verstehbarkeit, Handhabbarkeit, Sinnhaftigkeit.

Wenn Kindern „Corona“ erklärt wird, sie die Sinnhaftigkeit erleben, fördert dies Sicherheit und Zuversicht. Weiterhin sollten für Kinder Rituale und Routinen beibehalten werden und situationsbedingt neue entwickelt werden. Zur emotionalen Balance brauchen Kinder sowohl „Reibung“ als auch emotionale Präsenz. Kinder benötigen Verständnis und Trost. Zu den basalen Fähigkeiten von Eltern gehört es, Trost zu spenden und Verständnis für die Emotionen der Kinder zu haben.

Aus der Sicht der Psychologen wurden weitere praktische Anregungen für ein entzerrtes Familienleben in dieser Krisenzeit benannt: z.B. Genusserleben durch gemeinsames Kochen – spirituelle Anreize, wie beispielswiese Zukunftsvisionen entwickeln – Sozialkontakte auch auf digitalem Weg pflegen – Bewegung durch Gymnastik in der Wohnung fördern.

„Seelische Balance durch mehr Gelassenheit – nicht alles nachholen wollen“! wurde als wichtige Forderung benannt (z.B. Mikroabenteuer inszenieren, Gamification, Verabredungen …).

Am zweiten Tag referierte die Schulseelsorgerin Susanne Hirt vom Kolleg St. Blasien über ihre Erfahrungen in der Coronazeit. Die Schulseelsorge bildet die Anlaufstelle für Schulkinder in Not. Die Referentin berichtete von Ausschlussgefühlen bei Schülern, von Schuldgefühlen, gar von Selbstverletzungen. Das Gefühl von Isolation lässt Kinder einsam und mutlos werden. Daher ist Austausch wichtig, Treffen im Rahmen der Möglichkeiten – dabei nicht nur zum Unterricht, sondern auch zu Gottesdiensten, Wanderungen, Exerzitien. Dem diffusen Gefühl des „Sichverlierens“ wird so entgegengewirkt.

Schulpastoral ist zum großen Teil auch Präventionsarbeit. In Krisenzeiten kann auf manche Rituale zurückgegriffen werden. Aus ihrer Erfahrung und Beobachtung leiden Kinder unter dem Maskentragen, weil man die Mimik nicht einschätzen kann, daher Bedürfnisse nicht ablesen und nicht ausreichend verbalisieren kann. Zudem verunsichern die Corona-Testungen – insbesondere teils falsch positive Testergebnisse – Schulkinder zusätzlich. Sie in schwierigen Zeiten zu begleiten, Anlaufstelle und Vertrauensperson zu sein, kann für viele Schulkinder ein Stab-

lisierungsfaktor sein, gerade bei diffusen Problemen. Die Schulseelsorge führt zusammen, baut Ängste ab, befähigt und stärkt Kinder.

(Anmerkung: In „Stimmen der Zeit (Herder-Verlag), Heft 7/2021 ist ein Beitrag unserer Referentin Susanne Hirt unter dem Titel „Schulseelsorge in Corona-Zeiten – Ein Erfahrungsbericht“ nachzulesen.)

Foto: istock.com

### *Erfahrungen und Ergebnisse der Workshops:*

In den anschließenden Workshops wurde über die referierten Inhalte und Informationen diskutiert. Für die Schulkinder, die einen Schuleintritt bzw. Schulwechsel in eine neue Schulform erfahren haben, ist es äußerst schwer, neue Mitschüler kennenzulernen. Das liegt am Onlineunterricht, Wechselunterricht, aber auch am Maskentragen. Durch die Masken können Gesichter nicht ausreichend erkannt werden und so begegnen sich die Schüler außerhalb des schulischen Umfelds oftmals ohne Kontaktaufnahme, da sie sich nicht erkennen. Die neugebildeten Klassen sind als Sozialgefüge daher noch recht instabil und können bei Kindern Unsicherheiten bewirken.

Kinder leiden unter Schuldangst, einer Form der Angst, die erst durch die Corona-Erkrankungen aufgetreten ist. Sie fragen sich: Bin ich schuld an der Erkrankung meiner Mutter, am Tod des Großvaters? Kinder haben ein anderes Zeitempfinden. Die Kriseneinschränkungen können für sie eine andere zeitliche Wahrnehmung bewirken. Viele Familien brauchen unterstützende Maßnahmen und praktische Hilfen, die zur Resilienz beitragen.

Die Schulseelsorge kann sowohl präventiv wirken als auch akute Nöte der Schulkinder auffangen. Schulseelsorger sind wichtige Anlaufstellen für Schulkinder in emotionalen Unsicherheiten. Ihre Präsenz im Schulleben vermittelt vielen ein Gefühl der Sicherheit. Ihre Impulse und Angebote tragen für viele Schulkinder zur seelischen Balance bei.

Kitas und Schulen sind auch in Coronazeiten nicht in erster Linie Betreuungseinrichtungen, sondern Bildungs- und Sozialräume.

### *Schlussfolgerungen und Perspektiven*

- Daher fordert die KED eine stärkere Berücksichtigung des Kindeswohls sowie Maßnahmen zur Bildungsgerechtigkeit.
- Kindern sollten Stärkung und Wertschätzung entgegengebracht werden.
- Familien brauchen Ermutigung und Unterstützung sowie praktische Hilfen und Anregungen.
- Kitas und Schulen sollten – soweit dies möglich ist – geöffnet bleiben.
- Das Angebot eines „digitalen Kummerkastens“ sollte eingerichtet werden.
- Die schulpastoralen Dienste sollten gestärkt und ausgeweitet werden.

Dem Themenfeld Familie muss perspektivisch auch nach der Coronazeit mehr Beachtung und Wertschätzung gewidmet werden, damit die Kinder auch zukünftig mit belastenden Situationen besser umgehen können. „Corona“ hat wie ein Brennglas gezeigt, dass auch vor der Pandemie viele Familien überfordernden Situationen ausgesetzt waren. Ihnen muss im Interesse des Kindeswohls besondere Hilfestellung geboten werden. Doch nicht nur Problemfamilien, sondern auch Familien generell sollte ein hohes Maß an Aufmerksamkeit zukommen. Die Rahmenbedingungen in Beruf und Gesellschaft sollten für Eltern von Vor- und Schulkindern so flexibel wie möglich gehandhabt werden können, so dass Kindern eine fürsorgliche und sie fördernde Erziehung zuteilwerden kann.

Die positiven Rückmeldungen der Teilnehmer machten deutlich, dass das Thema des Seminars einem Bedürfnis nach Darstellung der Sachlage, aber auch perspektivischen Ausrichtungen in die Zukunft Rechnung trug. Das kam auch in den lebendig und vielfältig gestalteten Workshops zum Ausdruck.

*Monika Korthaus-Lindner*

1 Im Interesse einer besseren Lesbarkeit wird im vorliegenden Heft davon abgesehen, bei Fehlen einer geschlechtsneutralen Formulierung sowohl die männliche als auch weitere Formen anzuführen. Die gewählten männlichen Formulierungen gelten deshalb uneingeschränkt auch für die weiteren Geschlechter.

*KED Bundesverband*

# Umfrage 2021: Lernen zu Hause im zweiten Lockdown – Präsentation der wichtigsten Ergebnisse

Foto: Istock.com

Der Bundesverband der Katholischen Elternschaft Deutschlands (KED) hat zum zweiten Mal binnen eines Jahres eine Umfrage zum Lernen zuhause in der Corona-Krise gestartet. Mit drei unterschiedlichen Online-Fragebögen wurden erneut Schüler, Lehrer UND Eltern befragt, wie sie die Herausforderungen des neuen Lernalltags im zweiten Lockdown gemeistert haben.

## Neue Schulumfrage der Katholischen Elternschaft Deutschlands: Corona verändert alle und alles!

Bonn (ked). Die Corona-Pandemie verändert das System Schule dramatisch. Die Krise legt schonungslos die Schwächen des deutschen Bildungssystems offen und verändert zugleich die sozialen Beziehungen im Dreieck zwischen Schülern, Eltern und Lehrer. Das ist ein Ergebnis der zweiten großen Studie der Katholischen Elternschaft Deutschlands (KED). Die KED hat dazu eine Befragung zum Thema „Lernen zu Hause im zweiten Lockdown" an den katholischen Schulen in Deutschland durchgeführt. Dabei wurden wie bei der ersten Befragung im Frühjahr 2020 erneut rund 10.000 Eltern, Schüler und Lehrer befragt.
Die KED hat über die Online-Umfrage hinaus Tagungen und Gespräche durchgeführt, bei denen Kinderpsychiater, Kinderpsychologen, Schulseelsorger sowie Verantwortliche an öffentlichen Schulen und Einrichtungen nach ihren Erfahrungen im Klinik- bzw. Schulalltag befragt wurden.

### Die wichtigsten Ergebnisse der Studie:

***Familien unter Dauerstress***
Das belastet das Zusammenleben in den Familien erheblich: Eltern ganz oder teilweise im Homeoffice, in Kurzarbeit oder mit Existenzsorgen, Schüler im Homeschooling, beengte Wohnverhältnisse.
Im zweiten Lockdown waren, die Aufgaben zum Teil schwieriger, weil allein aufgrund der Dauer der Schulschließungen nicht nur bereits erarbeiteter Stoff wiederholt, sondern zunehmend neuer Stoff eigenständig erarbeitet werden musste.
Die Kinder hatten vermehrt Fragen, und sie wandten sich an erster Stelle an ihre Eltern und ihre Mitschüler und dann an die Lehrer.
Dadurch sahen sich viele Eltern vor eine neue Situation gestellt. Einerseits mussten sie ihre eigene Lebenssituation oder ihre Aufgaben im Homeoffice bewältigen, andererseits wollten sie natürlich soweit wie möglich ihre Kinder unterstützen. Sie wurden in die Rolle gedrängt, Lehreraufgaben zu übernehmen. Das galt für Eltern, die in der Lage waren, sich in die Lernstoffe einzuarbeiten und dann die Fragen ihrer Kinder zu beantworten. Schwieriger war es für die Eltern, die diese Aufgabe nicht übernehmen konnten. Das blieb nicht ohne Veränderungen in den Familien. So zeigen die Antworten sowohl der Eltern als auch der Schüler, dass es gerade um die schulischen Aktivitäten immer wieder Streit gab.

***Kindeswohl in Gefahr***
Die KED-Studie und die dazu veranstalteten Expertenrunden zeigen deutlich:
Schulen und Kindertageseinrichtungen sind nicht nur Bildungseinrichtungen, sondern auch Sozialräume.
Der zweite Lockdown hat erheblich mehr Folgen als der erste Lockdown:

Es gilt vor allem, den Kindern und Jugendlichen einen Alltag ohne Angst und Sorge zurückzugeben und neues Vertrauen in die Zukunft zu schaffen.
Die seelischen und sozialen Schäden nehmen - je länger die Schulen und auch Kindertageseinrichtungen geschlossen bleiben - ungeahnte Ausmaße an.

- Kinder werden von Ängsten gequält.
  - Sie haben Angst um ihre Zukunfts- und Lebenschancen.
  - Sie haben Angst, Nähe zuzulassen und damit sich und auch andere mit Corona anzustecken.
  - Sie erleben die Angst ihrer Eltern um ihren Arbeitsplatz, ihr Unternehmen. Diese Angst äußert sich bei den Kindern unterschiedlich: z.B. in Aggressivität, Stummheit, körperlichen Beschwerden.
- Kinder fühlen sich isoliert auf Grund der fehlenden sozialen Kontakte zu Gleichaltrigen, zu Erziehern und Lehrern, zu ihren Großfamilien und Nachbarn.
- Die Lernsituation ist bei nicht wenigen Familien alles andere als ideal. Die Wohnraumsituation – gerade in städtischen Ballungsgebieten – führt des

Öfteren zu Konflikten durch mangelnde Möglichkeiten der Entzerrung.

- Die Eltern geraten an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit im Spagat zwischen Homeschooling und Homeoffice. Dadurch entstehen nicht selten Familienkonflikte bis hin zur häuslichen Gewalt.
- Die Auffälligkeiten der Kinder nehmen inzwischen Krankheitswert an. Die Kinder- und Jugendpsychologen sind auf Monate ausgebucht.

***Die durch die Pandemie bedingte Lernsituation kann sich zu einem sozialen Sprengstoff entwickeln, wenn nicht möglichst zügig gegengesteuert wird.***

Für den schulischen Alltag kann festgehalten werden:

- Die technischen Voraussetzungen für den Distanzunterricht sind deutlich verbessert worden.
- Der Unterricht auf Distanz gelingt wesentlich besser als im ersten Lockdown.
- Durch die Einführung von Stundenplänen im Distanzunterricht gelingt es, für die Schüler an diesen Schulen wieder eine Tagesstruktur aufzubauen und somit mehr Zeit zum Lernen zu haben.
- Wenn es technische Probleme gibt, dann liegen diese in den meisten Fällen an einer noch immer nicht vorhandenen Infrastruktur sowohl für die Schulen als auch für die Privathaushalte.
- Nach wie vor hängt der Distanzunterricht sehr vom Einzelengagement der Lehrpersonen ab. Die Schulen müssen mangels ausgearbeiteter Didaktiken weiterhin sehr stark improvisieren.
- Die in der Umfrage geäußerten Sorgen und Ängste in Bezug auf die Chancen und das Aufholen der Defizite sind ein starkes Indiz dafür, dass weiterhin etwa
- ein Drittel aller Jungen und Mädchen schulisch abgehängt ist.

Beim Distanzunterricht hat sich technisch und didaktisch die Situation trotz einiger noch verbliebener Mängel spürbar verbessert. Dagegen hat sich das seelische Befinden vieler Kinder merklich verschlechtert.

## *Die KED fordert als Elternverband:*

Bei der Abwägung aller Risiken ist den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen ein ebenso hoher Stellenwert einzuräumen wie anderen Bereichen (Gesundheitssystem, Wirtschaft).
Kinder haben ein Recht auf körperliche und seelische Unversehrtheit und auf Bildung. Die Schließungen von Kindertageseinrichtungen und Schulen haben erhebliche Auswirkungen auf Kinder, Jugendliche und ihre Familien. Es kommt zu gesundheitlichen, psychischen sowie Lern- und Bildungsdefiziten.
Ein besonderes Augenmerk muss dabei den Kindern aus bildungsfernen Elternhäusern gelten.

Das Kindeswohl und die Bildungsgerechtigkeit müssen als oberste Ziele wieder in den Mittelpunkt des politischen Handelns gerückt werden.

### *Stärkere Berücksichtigung des Kindeswohls*

- Schließungen von Kindertageseinrichtungen und Schulen nur im äußersten Notfall. Es kann nicht sein, dass die Schulen und Kindertageseinrichtungen mal geöffnet und mal geschlossen sind. Das ist ein unzumutbarer Zustand für Eltern, Kinder, Lehrer und Erzieher.
- Die ausschließliche Orientierung an Inzidenzwerten muss ersetzt (oder ergänzt) werden durch weitere Faktoren, die eine differenzierte Auswertung der Pandemielage ermöglichen. Mittlerweile gibt es namhafte Wissenschaftler, die dazu aufrufen, hier differenzierter vorzugehen, wie beispielsweise sich an den Fallzahlen der Krankenhausaufnahmen zu orientieren.
- Es gilt, regionale Besonderheiten der Pandemielage zu berücksichtigen.
- Die Maßnahmen zu gesundheitlicher Sicherheit müssen selbstverständlich beibehalten werden. Dazu gehören u.a. die Einhaltung der AHA-Regeln, das Impfen des pädagogischen Personals, das kontinuierliche Testen, eine Schulwegentzerrung, Einrichtung kleinerer Lerngruppen.
- Schulpsychologische Dienste, Schulsozialarbeit und Schulseelsorge sollten ausgebaut werden. Ansprechpartner an den Schulen könnten allen Beteiligten helfen, wenn sie ihre Ängste und Nöte äußern.
- Vernetzungen mit den Angeboten der Jugendhilfe müssten geschaffen werden.
- Investitionen in die Technik des Gesundheitsschutzes dürfen nicht mehr verzögert werden.

### *Einsatz für mehr Bildungsgerechtigkeit*

Für die KED als katholischer Elternverband wiegt die Erkenntnis schwer, dass etwa ein Drittel der Schüler mit dem Lernen auf Distanz nicht zurechtgekommen ist. Das gilt ganz besonders, wenn man berücksichtigt, dass sich an der Umfrage vor allem die Online-Affinen beteiligt haben. Seit vielen Jahren versuchen alle im Bildungsbereich Tätigen ihr Möglichstes, um mehr Bildungsgerechtigkeit herbeizuführen. Die Coronakrise hat uns leider von diesem Ziel wieder entfernt.

Deshalb:

- Alle Schüler müssen mit den notwendigen technischen Hilfsmitteln für den digitalen Unterricht ausgestattet werden. Hier darf es weder von der Finanzkraft der Elternhäuser noch der Finanzkraft einzelner Kommunen abhängen, ob und welche Geräte angeschafft werden.
- Passgenaue Angebote für Kinder, Jugendliche und ihre Familien müssen geschaffen werden, und diese dürfen nicht an der Bürokratie oder an der Finanznot der Kommunen scheitern.
- Es müssen Programme für Schüler zur Aufarbeitung des Lernstoffes finanziert werden. Hier sei z.B. auf die Einrichtung von Räumlichkeiten zum ungestörten Lernen ebenso hingewiesen wie auf eine Veränderung in der Übermittagsbetreuung durch mehr Unterstützung beim Lernen.
- Es sollte für die einzelnen Schulen zumindest vorübergehend mehr Flexibilität ermöglicht werden, d.h. mehr Spielräume bei Lehrplan und Stundenverteilung.
- Es muss Sonderregelungen bei Leistungsüberprüfungen geben und das nicht nur für das Schuljahr 2020/2021, da die Folgen länger anhalten werden.
- Flexibilität gilt es auch zu erreichen bei Anträgen auf Wiederholung eines Schuljahres.
- Die Präsenzzeiten der Kinder sollten nicht nur für die Vermittlung von Lernstoff, sondern auch für die Gemeinschaftsbildung genutzt werden.

*Weitere Informationen und Materialien zum Download unter https://www.katholische-elternschaft.de/aktuelles/aktuelles/detailseite/neue-schulumfrage-der-katholischen-elternschaft-deutschlands-corona-veraendert-alle-und-alles*

# Kinder in der Krise

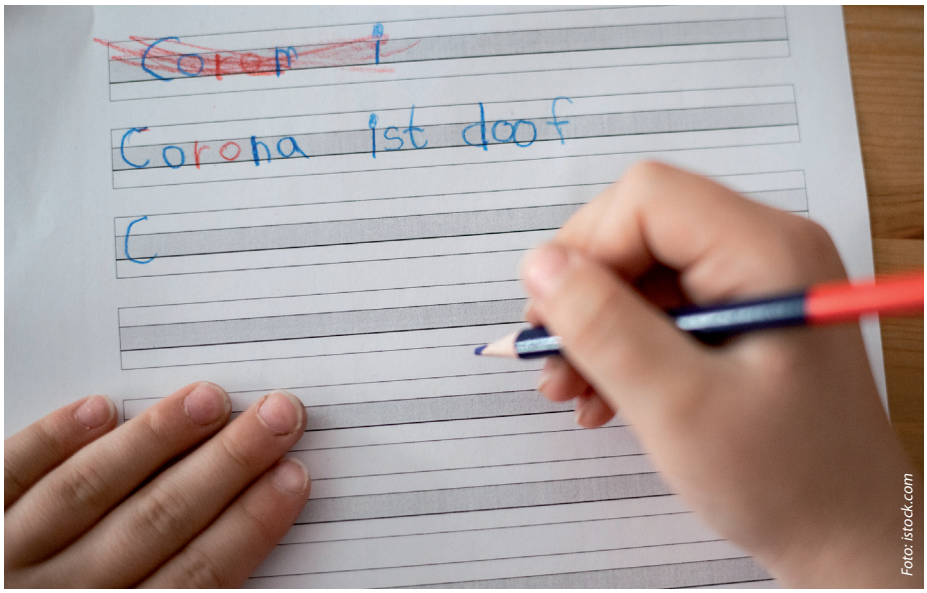



Foto: istock.com

Kinder und Jugendliche brauchen bedingungslose Akzeptanz, nicht nur in ihren Familien, sondern auch in der Gesellschaft, in der sie leben. Mit einigem Erschrecken und auch einer beginnenden Nachdenklichkeit darüber, wie es mit dieser Akzeptanz steht, beginnt die öffentliche Aufmerksamkeit, sich aufmerksamen den Schäden zuzuwenden, die Kinder und Jugendliche in der Corona-Zeit erlitten haben, Schäden insbesondere durch die Kita- und Schulschließungen, durch den Ausnahmebetrieb mit Wechselunterricht, Digitalunterricht, Masken, Testungen, Impfdebatten, durch die Schließungen von Sportvereinen, Ferienfreizeiten, und vieles andere mehr. Selbstkritische Stimmen aus Politik und Medien sind da zu hören. Die Bundesregierung legte im Mai ein Aktionsprogramm „zum Aufholen nach Corona“ auf. Umfang: Zwei Milliarden Euro. Vier Themen greift das Programm auf: 1. Abbau von Lernrückständen. 2. Förderung frühkindlicher Bildung („Sprach-Kitas“ und Elternkurse für belastete Familien). 3. Unterstützung von Ferienfreizeiten und außerschulischen Angeboten. 4. Stärkung der Schulsozialarbeit.

Das alles ist zu begrüßen – wenn man auch aus pädagogischer Perspektive zur Überschrift „Aufholen“ kritisch anmerken darf, dass sie für die Kinder und Jugendlichen zunächst einmal nach noch mehr Druck klingt. Bildung braucht Zeit, innere Zeit und Muße, gerade auch soziale und charakterliche Bildung. Der familiäre und schulische Ausnahmezustand der letzten eineinhalb Jahre hat diesen Raum für viele Kinder und Jugendliche zugemacht. Er muss überhaupt erst wieder geöffnet werden. Doch immerhin: Wo etwas geflickt werden kann, da soll auch geflickt werden, und das auch ruhig unter Einsatz von Geldmitteln.

Das Programm der Bundesregierung wird allerdings nicht reichen, die langfristigen Schäden bei Kindern und Familien zu beheben, und beansprucht dies wohl auch nicht. Die Schäden liegen tiefer, im Bereich des Vertrauens. Da ist das Gefühl, alleingelassen worden zu sein. Besonders nachhaltig wird es bei Kindern zurückbleiben, die in prekären Familienverhältnissen zu Hause sind. Gewichtige Stimmen aus dem Bereich des Kinderschutzes wie zum Beispiel die des Unabhängigen Missbrauchsbeauftragten der Bundesregierung schlugen schon im März 2020 Alarm. Sie prallten an einer befremdenden Gelassenheit ab, Kollateralschäden im Bereich des Kinderschutzes in Kauf zu nehmen, mehr noch: Sie setzten sich dem Vorwurf aus, gefährlich zu sein, da sie den Infektionsschutz schwächen. Es wird Jahre dauern, bis Schäden durch familiäre Gewalt in den Jahren 2020/2021 sichtbar werden.

Kinder und Jugendliche waren einer überfordernden Komplexität von Urteilen ausgesetzt. Ihr Wunsch, die Freunde in der Schule wiedersehen zu können, sowie ihr Recht auf Bildung konkurrierten mit ihrem Verantwortungsgefühl dafür, das Erziehungs- und Lehrpersonal in den Schulen nicht zu gefährden oder nicht als angebliche „Pandemietreiber“ zu wirken. Kinder und Eltern wurden in diesem ethischen Dilemma allein gelassen, ganz besonders auch von den öffentlichen Äußerungen von GEW und Lehrerverbänden. Diese reduzierten ihr Selbstverständnis zeitweise völlig auf Interessensvertretung der Lehrkräfte und deren Schutz vor Infektion durch Kinder. Manche Lehrkräfte verhielten sich vor Ort dementsprechend. Die Belegschaften von Kitas und Schulen waren meist gespalten und konnten den Kindern wenig orientierungsgebende Antworten geben. Als gewaltfreier Diskursort über diese Themen fielen die pädagogischen Institutionen deswegen weitgehend aus. Die Kinder und Jugendlichen waren in den Debatten einer sich polarisierenden Gesellschaft allein gelassen.

Die Wissenschaft beteuerte zwar, dass Corona kein Killervirus wie z.B. Ebola sei, aber die Botschaft kam bei Kindern und Jugendlichen nicht an. Für sie wurde Corona faktisch zum Killervirus erklärt. Die Politik warnte die Kinder davor, Oma und Opa zu Weihnachten zu besuchen, weil es sonst vielleicht das letzte Weihnachten mit ihnen sein könnte. Man darf sich nicht wundern, wenn Kinder und Jugendliche solche Botschaften ganz ernst nehmen, Waschzwänge oder andere Symptome extremer Schuldgefühle entwickeln, weil sie im Discounter einen alten Menschen aus Versehen angerempelt haben. Und auch dies gehört zu den bleibenden Wunden, die in der Corona-Zeit geschlagen wurden: Aggression von Kindern (und Erwachsenen) gegen Kinder und Jugendliche, die ihnen zu nahekommen – ab Herbst vermutlich verstärkt über das Thema Impfen. Sollten tatsächlich die Kitas und Schulen im neuen Schuljahr komplett geöffnet werden, so ist damit zu rechnen, dass auch unter den Kindern (wie unter Eltern, Lehrinnen und Erziehern) hochemotionale Debatte darüber anschwellen werden, welche Zwangsmaßnahmen aufrechterhalten oder sogar draufgesattelt werden sollen.

Zur Zusage von Nähe und Akzeptanz gehört, dass Kindern und Jugendlichen verlässlich die volle Zugänglichkeit der Bildungsinstitutionen zugesagt wird. Pandemiebekämpfung mag für eine überschaubare Zeit ein flächendeckendes Distanz-Reglement brauchen. Das soll nicht bestritten werden. Ein Jahr ist für Kinder allerdings wie zehn Jahre. Und das ist zu viel.

*P. Dr. Klaus Mertes SJ*
*Geistlicher Beirat der KED*

# Pinnwand

## Literanauten – Ein Projekt von Jugendlichen für Jugendliche

Die Literanauten sind ein Leseförderungsprojekt, das Jugendliche zur aktiven Mitgestaltung einlädt. Die Besonderheit des Programms liegt auf dem Peer-to-Peer-Ansatz: Leseaffine, in Leseclubs und Literaturjurys organisierte Jugendliche werden zunächst geschult und dann selbst als Multiplikatoren aktiv. Gemäß ihren Interessen entwickeln sie regionale Events und Formate, bei denen das Buch im Mittelpunkt steht. Interessierte Gruppen können sich beim Arbeitskreis für Jugendliteratur (AKJ) für eine Teilnahme bewerben.

Die Literanauten werden gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und die Waldemar-Bonsels-Stiftung.

*Über die Projektziele, Projektbeispiele und aktuellen Veranstaltungen gibt es hier nähere Auskunft: https://www.jugendliteratur.org/literanauten/c-164*

## Katholischer Kinder- und Jugendliteraturpreis wird 2021 nicht vergeben

*In diesem Jahr wird der von der Deutschen Bischofskonferenz ausgelobte Preis nicht vergeben. Das von der Jury ausgewählte Buch „Papierklavier" von Elisabeth Steinkellner entsprach mehrheitlich nicht der Auffassung der Bischöfe, dass die Kriterien des Preises erfüllt seien. In diesem Buch wird das Thema „Transgender" behandelt und zeigt die Lebenswirklichkeit heutiger Jugendlicher. Gegen die Nichtvergabe haben 220 Kinder- und Jugendbuchautoren – u.a. Kirsten Boie und Paul Maar – in einem offenen Brief an die Bischofskonferenz ihr Unverständnis geäußert. Die Empfehlungsliste mit 15 weiteren ausgelobten Büchern der Jury wurde veröffentlicht und ist unter*

*https://www.dbk.de/themen/auszeichnungen-der-deutschen-bischofskonferenz/katholischer-kinder-und-jugendbuchpreis/empfehlungsliste-2021 einsehbar.*

## E-Sport – ein Thema für Jugendarbeit und Jugendschutz KJug 3-2021

Berlin, 14. Juli 2021. E-Sport ist in den vergangenen Jahren in Deutschland immer populärer geworden. Profi-Teams oder Einzelspieler und -spielerinnen treten in Turnieren gegeneinander an und spielen dabei um hohe Preisgelder. Übertragungen von solchen Events sind Zuschauermagneten – und immer mehr jugendliche Fans schauen zu und treten in Wettbewerben gegeneinander an. Und hier kommen die Jugendarbeit und der Kinder- und Jugendschutz ins Spiel: sowohl jugendschutzrechtliche Aspekte, als auch pädagogische Maßnahmen müssen in den Blick genommen werden. Exzessives Spielen, nicht altersangemessene Spiele oder fehlende Altersfreigaben bei den Computerspielen, aber auch das Alter der Spielerinnen und Spieler sowie der Zuschauenden sind Aspekte, die berücksichtigt werden müssen. Der erzieherische Kinder- und Jugendschutz betont in diesem Zusammenhang die Förderung der individuellen Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen als präventive Maßnahme.

Die Autorinnen und Autoren der aktuellen Ausgabe von KJug – Kinder- und Jugendschutz in Wissenschaft und Praxis - machen deutlich, dass E-Sport auf jeden Fall ein Thema für die Jugendarbeit und den Jugendschutz und damit mehr als nur »Spielen« ist.

*Die Ausgabe 3-2021 der Zeitschrift Kinder- und Jugendschutz in Wissenschaft und Praxis (KJug) mit dem Titel »E-Sport – ein Thema für Jugendarbeit und Jugendschutz« kann zum Preis von EUR 16,- (inkl. Versandkosten) beim Herausgeber bestellt werden: Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e.V., Mühlendamm 3, 10178 Berlin, material@bag-jugendschutz.de, www.kjug-zeitschrift.de*

## Die Biene Maja – Jubiläum

*Die Biene Maja feiert ihr 45-jähriges Fernsehjubiläum. Noch heute ist sie bei fast allen Grundschulkindern bekannt. Bevorzugt wird ihre Sendung von Mädchen im Vorschulalter angeschaut. 1912 erschien das Buch des Autors Waldemar Bonsels. Zum 45. TV-Geburtstag können unter der Webseite www.diebienemaja.de verschiedene Aktionen abgerufen werden.*

# „Mehr Empathie! …
## mehr psychologische Begleitung wünschen wir uns für unsere Kinder in der Schule.“[1]

Auch an unserer Schule wurde die Umfrage der KED durchgeführt und wir haben uns die Ergebnisse sehr zu Herzen genommen. Wir, das ist das Erzbischöfliche Irmgardis-Gymnasium in Köln. Wir möchten in diesem Artikel darstellen, wie wir in Zeiten der Corona Pandemie auch ohne Schulpsychologen für unsere rund 1000 Schülerinnen und Schüler da sind und unseren Auftrag als katholische Schule wahrnehmen.

Der zweite Lockdown war für die gesamte Schulgemeinschaft eine weitere echte Herausforderung. An einigen Reaktionen der Eltern, der Kolleginnen und Kollegen und auch besonders der Schülerinnen und Schüler erkannten wir, dass der Lockdown krisenhaftes Verhalten zu Tage brachte. Von einem eher lapidaren *„Och nö, nicht schon wieder“* bis hin zu Aussagen wie *„Das schaffe ich wirklich nicht nochmal!“* variierten die Bemerkungen.
Vor allem die Botschaft *„Das schaffe ich nun wirklich nicht nochmal!“* ließ uns aufhorchen.
Dieser Satz kam – auch jeweils anders – aus allen Bereichen unserer Schulgemeinschaft. Wir machten uns auf den Weg, zu ermitteln, was denn in den jeweiligen Gruppen das „Das“, was nicht mehr zu bewältigen ist, sein könnte, um davon ausgehend helfen zu können.

Vor allem bei den Schülerinnen und Schülern und den Eltern wurde deutlich, dass zum Teil echte Überforderung, massive Sorgen und auch eine tiefe Erschöpfung dieser Aussage zugrunde lagen.

In intensiven Gesprächen mit den Eltern und den Schülerinnen und Schülern fanden wir heraus, dass sich die Überforderung, die Sorgen und die Erschöpfung auf vier unterschiedliche Bereiche bezog:

1.) Die Sorge, dass formal – gerade in der Sekundarstufe II – Vorgänge, Umwahlen etc. nicht verstanden und dann fehlerhaft umgesetzt werden.

2.) Die Sorge, dass die Kinder im Lernstoff nicht weiterkommen, den schulischen Anschluss verlieren und dann auch ihre Abschlüsse gefährdet sind.

3.) Die Sorge um den psychischen Zustand der Kinder: die fehlenden Kontakte, die fehlenden Hobbies und der bisweilen daraus resultierende Rückzug in die Welt der Medien.

4.) Die Sorge – vor allem der Eltern – um ihre eigene Leistungsfähigkeit und Energie. Der Spagat zwischen Beruf und Kinderbetreuung – und das besonders in den Familien der Alleinerziehenden.

Den hohen Informationsbedarf der Eltern wollten wir gerne glätten. In unserer erweiterten Schulleitung und in enger Zusammenarbeit mit dem Schulseelsorger, dem schulpastoralen Team, sowie dem Team der Beratungslehrerinnen und Beratungslehrer setzten wir uns zusammen und entwickelten ein Konzept, wie wir die Schülerinnen und Schüler und die Eltern unterstützen und auffangen können. Im Zentrum dieses Konzeptes steht das Gesprächsangebot.„Talking cure“ - im niederschwelligen Sinn – als erstes Hilfsangebot, um vielleicht einfach nur mal zuzuhören, vielleicht aber auch herauszufiltern, wo die eigentlichen Probleme sitzen und – im besten Fall – auch Lösungsstrategien zu entwickeln.
15 unserer Kolleginnen und Kollegen und unser Schulseelsorger erklärten sich bereit, in regelmäßigen Telefonsprechstunden für Schülerinnen und Schüler, Eltern aber auch für die eigenen Kolleginnen und Kollegen zur Verfügung zu stehen. Auch die SV schloss sich unserem Konzept an und bot telefonische Sprechstunden „von SchülerIn zu SchülerIn“ an, um hier niederschwelligen Kontakt ohne eventuelle Hemmungen der Schülerinnen und Schüler den Kolleginnen und Kollegen gegenüber zu ermöglichen. Gleichzeitig nahm die Schulleitung über unseren E-Mail Verteiler umgehend Kontakt zu den Eltern-und der Schülerschaft auf. Wir informierten alle darüber, dass die Sorgen um Formalia (s.o. Punkt 1) und Lernstoff (s.o. Punkt 2) gewiss dem gesamten Kollegium bewusst seien, aufgefangen und bearbeitet werden. Wir machten sehr deutlich, dass wir als katholische Schule im Erzbistum Köln mehr sind als nur Wissensvermittler. Unser Auftrag ist es, für die uns anvertrauten Schülerinnen und Schüler da zu sein, auch außerhalb des Stundenrasters.
In der Sekundarstufe II wurden umgehend von den jeweiligen Stufenleiterinnen und Stufenleitern regelmäßige Videokonferenzen angeboten, in denen

Schülerinnen und Schüler alle ihre Fragen direkt loswerden konnten. Weiterhin wurden sogenannte „Lerninseln“ eingerichtet. Ein ganzer Stamm von Lehrerinnen und Lehrern aller Facultas boten persönliche Unterstützung an, um Lernstoff aufzuholen und Fragen zu beantworten. Während dieser „eins-zu-eins-Betreuung“ ergab sich dann auch spontan so manches Gespräch, das nicht nur den Lernstoff betraf. Zeit zum Lernen und für einander da sein war gegeben. Dieses tat sowohl dem Gebenden als auch dem Empfangenden gut.

In der Sekundarstufe I waren die Klassenlehrerinnen und Klassenlehrer besonders gefordert. Sie hielten fest, ob die Schülerinnen und Schüler Ihrer Klassen täglich an angesetzten Videokonferenzen teilnahmen und meldeten sich umgehend in den Familien, wenn dieses nicht der Fall war. Wenn der Eindruck entstand, dass die Kinder in den Familien nicht genug Möglichkeiten zum Lernen hatten oder sich komplett selbst überlassen waren, richteten wir für diese Kinder Arbeitsplätze in der Schule ein. Auch für diese Kinder fand eine individuelle Betreuung vor Ort statt. Unser Schulseelsorger war immer vor Ort und hatte Zeit für das persönliche Gespräch. So konnten wir durch unsere persönliche Sorge um unsere Schülerinnen und Schüler manches Abtauchen in die Isolation verhindern.

Was die Sorge um die „gaps“ im Lernstoff betrifft, wurde in den Fachkonferenzen besprochen, welche Inhalte man „guten Gewissens“ zunächst im Distanzunterricht auslassen kann, damit man sich mit den Schülerinnen und Schülern auf das jeweils Wesentliche konzentriert. Darüber hinaus war es uns auch wichtig, dass die Eltern und Schülerinnen und Schüler wissen, dass wir ja alle in derselben Situation sind; und das eben nicht nur in Köln-Bayenthal, sondern eben bundesweit. Wir versicherten, dass wir – sobald der Präsenzunterricht wieder stattfindet – gemeinsam evaluieren und den Stoff dann so aufbereiten, dass die „gaps“ sukzessive und mit allen gemeinsam aufgearbeitet werden. In beruhigendem und optimistischem Ton konnten wir schon mit diesen Informationen Sorgen nehmen.

Ergänzend zu diesem Schreiben haben wir als Schulleitung den Klassenpflegschaftsvorsitzenden alle zwei Wochen am Freitagnachmittag 90 Minuten Austausch angeboten. Dieses Angebot wurde intensiv genutzt und wir, als Schulleitung, waren „am Puls der Zeit“ und konnten dann auch immer unmittelbar auf Sorgen, Fragen, Unverständnis, Missverständnis und Ängste der Eltern reagieren. Das hat zu hoher Transparenz und vertieftem gegenseitigen Vertrauen geführt.
Die Implementierung unseres „Sorgentelefons“ fand darüber hinaus großen Anklang und wurde auch häufig genutzt. Oft reichte es tatsächlich aus, dass wir einfach nur mal in Ruhe zuhörten und bestätigten, dass die Situation wirklich belastend ist und ein „Jammern“, „Schimpfen“ und „Weinen“ auch völlig legitim; auch das kann entlasten. Manches Mal war das Geschilderte aber auch so massiv und besorgniserregend, dass wir unseren Schulseelsorger und die Beratungslehrerinnen und -lehrer umgehend informierten. Es kam dabei auch vor, dass eine /einer aus dem Team als „Soforthilfe“ in die entsprechende Familie fuhr und dort direkt vor Ort mit Gespräch und Präsenz Sorgen anhörte, systemisch mit der Familie Lösungen suchte und auf diese Weise ganz unmittelbar helfen konnte. Unsere Aufgabe war es aber auch, in den Gesprächen herauszufiltern, ob nicht doch professionelle Hilfe von Nöten ist. Auch das kam vor und wurde initiiert. Am Ende konnte wir so unser Schulprofil als Erzbischöfliche Schule umsetzen und den Schüler und die Schülerin in Gänze wahrnehmen und stärken.

Ganz wesentlich war (und ist) für uns, dass das Gespräch immer die Möglichkeit ist, Sorgen zu teilen, vor allem auch mitzuteilen und so aus einer Isolation herauszubrechen. Diese Zeit der Pandemie förderte viel zu viel Isolation – das war für uns der Ansatz, tätig zu werden, um als Christen da zu sein und zu helfen - und das ganz im Sinne Shakespeares
„Der Kummer, der nicht spricht, nagt leise an dem Herzen, bis es bricht“. [2]

*Jacqueline Friker, Schulleiterin*
*Claudia Roche, stellv. Schulleiterin*
*Erzbischöfliches Irmgardis-Gymnasium, Köln*

*Fotos: Jürgen Thillmann*

1 Zitiert aus Elternforum Spezial „Corona und die Folgen für unsere Kinder“ KED Studie „Lernen zu Hause im zweiten Lockdown“ HRSG: Katholische Elternschaft Deutschlands (KED). S. 12.
2 Zitiert aus: Shakespeare Macbeth, IV. Akt, 3. Szene

# Pinnwand

## Artikel: Aufholpaket fürs Leben

*In „Salzkörner" – Veröffentlichungen des ZdK – ist ein Artikel zur Lage der Jugendlichen in Coronazeiten erschienen, verfasst von Lisi Maier, der Geschäftsführenden BDKJ-Bundesvorsitzenden. Unter dem Titel „Aufholpaket fürs Leben – Wie solidarisch sind wir mit jungen Menschen?" kann der Artikel unter https://www.zdk.de/veroeffentlichungen/salzkoerner/detail/Aufholpaket-fuers-Leben-995j/ nachgelesen werden.*

*Er ist auch als Podcast zu hören.*

## Eric Carle verstorben

Mit dem Buch „Die kleine Raupe Nimmersatt" landete Eric Carle einen Welterfolg. Das beliebte Bilderbuch wurde in 64 Sprachen übersetzt. In Deutschland erschien es 1969 und erfreut auch die heutige Kindergeneration. Eric Carle schuf viele Kinderbücher, die er überwiegend in seiner bevorzugten Collagentechnik gestaltete. 2002 eröffnete er in Amherst (Massachusetts) ein Museum für Bilderbuchkunst.

Am 23. Mai 2021 starb der deutsch-amerikanische Kinderbuchautor im 92. Lebensjahr. Seine Bücher bleiben „lebendig".

## Glaube und Corona – ein Filmwettbewerb

*Unter dem Titel „Confessions" (Bekenntnis) hat die Berliner Guardini-Stiftung einen Kurzfilmwettbewerb der Corona-Krise gestartet. Bis Ende November können, so die Ausschreibung, Beiträge von bis zu 15 Minuten Länge eingereicht werden, die „die subjektiven Eindrücke gelebter Religion unter den Bedingungen der Corona-Pandemie widerspiegeln". Im Zentrum soll dabei die Frage stehen, was in dieser Zeit „der persönliche Glaube, die eigene Religion oder auch ein erklärtermaßen nichtgläubiges Selbst- und Weltverständnis bedeuten." Die besten zehn Filme erhalten Preisgelder.*
*Weitere Informationen und Anmeldung unter www.guardini.de*

Am 12. August 2021 startete der **Film „Nahschuss"** in den deutschen Kinos. Der hochkarätig besetzte Film – u.a. mit Lars Eidinger, Devid Striesow und Luise Heyer – spielt in den 1970er Jahren in der DDR. Der Ingenieur Franz Walter lässt sich vom Ministerium für Staatssicherheit anwerben. Der anfangs linientreue, auf Privilegien und beruflichen Aufstieg eingestimmte Franz Walter durchschaut die perfiden Machenschaften des Regimes immer mehr und will sie nicht mehr mittragen. Beim Versuch, sich der Stasi zu entziehen, fliegt er jedoch auf und gerät in die unheilvollen Fänge des Justizapparats … Ein Historiendrama, ein intensives Stück Zeitgeschichte, wird im Film „Nahschuss" lebendig.

## Martinsaktion 2021: „Teile wie Sankt Martin"

**Neue Materialien des Kindermissionswerks ab Mitte September erhältlich**

Aachen. Mit den neuen Materialien zum Martinsfest 2021 lädt das Kindermissionswerk ‚Die Sternsinger' Mädchen und Jungen dazu ein, mit anderen zu teilen und sich so ein Beispiel am Handeln des heiligen Martin zu nehmen. In der 16-seitigen Broschüre finden sich unter anderem eine Vorlesegeschichte, das neue Martinslied „Wenn am Himmel Sterne funkeln", Bausteine für einen Wortgottesdienst, eine Bastelanleitung für Freundschaftslaternen und ein Projektbericht aus dem Südsudan. Die Martinsmaterialien richten sich an Verantwortliche in Kindertagesstätten, Grundschulen und Gemeinden.

*Sie können beim Kindermissionswerk in Aachen ab Mitte September kostenfrei bestellt werden:*

*telefonisch unter 02 41 / 44 61-44,*

*im Internet unter www.sternsinger.de/martin.*

*KED Bundesverband*

# BrückenWerk schließt Corona-Lernlücken

## Sommerschule des Schulwerks Augsburg kooperiert erfolgreich mit Uni und Verlag

Das Problem ist offensichtlich: Die Monate der Schulschließung durch die Corona-Pandemie haben bei vielen Schülerinnen und Schülern zu erheblichen Lernlücken geführt. Die Abhilfe von Seiten des Ministeriums ist diffus. Die Lösung des Schulwerks der Diözese Augsburg ist konkret und hat sich bereits im Alltag bewährt.

Der Schulträger hat für seine 32 Gymnasien, Realschulen und Mittelschulen ein Sommerschul-Programm aufgelegt, das auf Basis des ohnehin durchgängig verfolgten Fördergedankens aktiv einen Beitrag zur Bildungsgerechtigkeit leisten will. Unter dem Titel *„BrückenWerk"* haben in der ersten und letzten Woche der Sommerferien insgesamt 821 Schülerinnen und Schüler (Klasse 5-7) in Kleingruppen von höchstens 5 Lernenden ihren ganz individuellen Lernpfad in den Fächern Mathematik, Englisch oder Deutsch verfolgt, weil die Lernrückstände einen guten Start ins nächste Schuljahr deutlich erschwert hätten.

Die entsprechende Lernbegleitung und Unterstützung bei der Entwicklung von Lernkompetenzen haben dabei zum größten Teil Lehramtsstudierende der Universität Augsburg übernommen, da das Schulwerk Augsburg ohnehin viel mit dem dortigen Lehrstuhl für Schulpädagogik von Prof. Dr. Klaus Zierer kooperiert. „Eine echte Win-Win-Situation", erläutert Schulwerksdirektor Peter Kosak die Herangehensweise: „Die angehenden Lehrkräfte bekommen früh in ihrer Ausbildung den dringend benötigten Praxiskontakt mit der realen Schulsituation und wir profitieren von motivierten und gut vorbereiteten Lehrpersonen, ohne unsere eigenen Lehrkräfte in den Ferien belasten zu müssen."

Zwei lernpädagogische Aspekte haben einen hohen Qualitätsstandard im *BrückenWerk*-Konzept gesichert: Zum einen wurden die Studierenden im Sommersemester in fünf ganztägigen Seminarveranstaltungen explizit auf ihre

Foto: istock.com

Förderaufgabe vorbereitet und zum anderen konnte das Programm mit einer individuellen Lernstandserhebung aufwarten, die der andere Kooperationspartner, der renommierte Stark-Verlag, eigens dafür entwickelt hat. In digitalen Diagnosetests wird zu Beginn, in der Mitte und zum Abschluss von *BrückenWerk* jeweils der Leistungsstand analysiert und dann passgenau mit dem Trainingsmaterial aus dem gleichen Verlag gekoppelt, sodass der Lernpfad eng vorstrukturiert ist. Die entsprechenden Lehrbücher erhalten alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer sowie die über 180 eingesetzten Lehrkräfte für einen symbolischen Materialpreis von 25 € an die Hand. Gleichzeitig sichert das Übungsmaterial auch über die Sommerschule hinaus die Nachhaltigkeit, weil auch im neuen Schuljahr darauf zurückgegriffen werden kann.

„Entscheidend ist, dass durch unsere Herangehensweise Voraussetzungen geschaffen werden für persönliche Fortschritte und entsprechende Erfolgserlebnisse, was für diese Klientel von Lernenden von größter Bedeutung ist", meint Andreas Walch, Referent für Schulentwicklung im Schulwerk Augsburg. Ebenso sieht er in den Kleingruppen mit Förderlehrkräften jüngeren Alters auch große Potentiale für einen fruchtbaren Aufbau von Lehrer-Schülerbeziehungen, einen weiteren extrem wichtigen Faktor für erfolgreiches Lernen.

Diese Brücke zwischen zwei Schuljahren war nicht nur stabil und wurde von vielen benutzt, sie hat vor allem erfolgreich Perspektiven geschaffen und effektiv geholfen.

BrückenWerk
SOMMERSCHULE
IM SCHULWERK AUGSBURG

# Lesen · Hören · Sehen

## Bücherecke für Kinder,

*Marion Goedelt*

### Wo bist du zuhause?

Thienemann-Esslinger, 2021
ISBN 978-3-522-45938-9, 9,99 €

Wer wohnt wo? Welches Tier lebt im Wald und welches auf der Wiese? Wer hängt kopfüber an einem Ast und wer hat sein Nest hoch oben im Baum? Kinder ab 2 Jahren werden in diesem bunten Pappbilderbuch schnell ihr Lieblingstier entdecken.

*Leo Timmers*

### Die Elefanteninsel

Aracari Verlag, 2021
ISBN 978-3-907114-18-6, 14,00 €

Eines Tages fällt Fanti ins Meer und findet sich auf einer winzigen Insel wieder. Er ist ganz alleine dort. Zum Glück kommt ein Schiff angeschaukelt. Fanti darf mit – gleich ist er frei! Oder doch nicht? «Die Elefanteninsel» ist eine leuchtende Geschichte über einen kleinen Ort, an dem jeder willkommen ist. Ab 3 Jahren.

*Marie-Luise Dingler, Jessica Marquardt*

### Hurra, wir spielen ein Konzert

Buch Contact 2020
ISBN 978-3-966-98728-8, 15,00 €

Das Eichhörnchen und der Igel haben sooo viel geübt und wollen ihre Musik gern mit anderen teilen. Doch wie geht das eigentlich? Wie spielt man ein Konzert? Eine Geschichte über Freundschaft, Mut und die Kraft der Musik.
Ab 5 Jahren.

*Antonie Schneider, Pei-Yu Chang*

### Wem gehört der Schnee?

Eine Ringparabel

Nord-Süd-Verlag 2019
ISBN 978-3-314-10420-6, 15,00 €

Die Autorin erzählt – in Anlehnung an Nathan, den Weisen - eine Ringparabel für Kinder. In Jerusalem hat es geschneit. Das passiert selten und es kommt zum Streit. Welcher Gott hat den Schnee gemacht und wem gehört er? Samir will den Imam fragen, Mira den Priester und Rafi den Rabbi. Doch bis sie jeweils dort sind, ist der Schnee geschmolzen. Welchen Rat hat jeder zu erwarten? Eine nachdenkliche, gut illustrierte Geschichte ab 5 Jahren.

*Christine Hubka, Agi Ofner*

### Und doch sind alle Äpfel rund

– Was Judentum, Christentum und Islam gemeinsam haben –

Tyrolia-Verlag 2021
ISBN 978-3-7022-3919-0, 16,95 €

Anhand einer reellen Vorlage entspinnt sich hier die erzählerische Reise des Jungen Joja durch die verschiedenen Religionen seiner Familienmitglieder. Dabei zeigt sich, dass Judentum, Christentum und Islam mehr eint als trennt. Das anschaulich illustrierte Buch ist ab 7 Jahren empfehlenswert.

*Guido Höner, Noemi Bengsch*

### Marike und Julius – Entdecke mit uns den Wald

Landwirtschaftsverlag Münster 2021
ISBN 978-3-7843-5687-7, 16,00 €

Marike und Julius dürfen ihre Ferien im Forsthaus verbringen und den Förster begleiten. Und im Wald ist kein Tag wie der andere. Sie zählen Jahresringe, bauen Hütten, beobachten das Wild vom Hochsitz aus … Sie lernen ein Sägewerk kennen, erfahren viel über die Arbeit der Waldarbeiter, lernen die unterschiedlichen Bäume kennen und das Nachtleben der Waldtiere. Am Schluss des Buchs können Kinder noch ein Quiz lösen. Ein abwechslungsreiches Sachbuch!
Ab 8 Jahren.

*Isabel Thomas u.a.*

### Zählen, Rechnen, Messen

– Wie Zahlen uns helfen,
die Welt zu verstehen –

Die Gestalten Verlag 2020
ISBN 978-3-89955-819-7, 19,90 €

Eine Welt ohne Zahlen – unvorstellbar! Über die Jahrhunderte haben die Menschen immer schlauere Wege erdacht, um unsere Welt besser zu verstehen. Das Buch zeigt älteren Grundschulkindern auf unterhaltsame Weise, wie spannend und lustig Zahlen sein können und wie sie uns helfen, die Welt zu begreifen.
Für Kinder von 8 bis 10 Jahren.

# Lesen · Hören · Sehen

## Jugendliche und Eltern

*Rose Lagercrantz, Rebecka Lagercrantz*

### Zwei von jedem

Moritz-Verlag 2021
ISBN 978-3-89565-419-0, 14,00 €

Eli und Luli sind unzertrennlich. Doch irgendwann folgt Luli ihrem Vater in die USA. Elis Weg führt ins Konzentrationslager. Er überlebt knapp und zieht nach Schweden. Dort erreicht ihn eines Tages ein Brief aus New York …
Ab 10 Jahren.

*Alan Gratz*

### Vor uns das Meer

Hanser-Verlag 2020
ISBN 978-3-446-26613-1, 17,00 €

Drei Jugendliche, drei Jahrzehnte, eine Hoffnung: ANKOMMEN.

Wenn das eigene Zuhause zu einem Ort der Angst und der Unmenschlichkeit wird, ist es kein Zuhause mehr. Das muss Josef, 11 Jahre alt, erfahren, als er mit seiner Familie 1939 vor den Nazis fliehen muss. 1994 begibt sich Isabel von Kuba aus auf eine gefährliche Reise nach Amerika, da sie Hunger leidet. Und 2015 verlässt der 12-jährige Mahmoud seine Heimatstadt Aleppo Richtung Deutschland. Die Geschichten und Schicksale dreier Kinder aus unterschiedlichen Zeiten machen dieses Buch zu einem zeitlosen Buch über Vertreibung und Hoffnung, über die Sehnsucht nach Heimat und Ankommen.

Ab 12 bis 14 Jahren empfohlen.

*Moritz Heger*

### Aus der Mitte des Sees

Diogenes Verlag, 2021
ISBN 978-3-257-07146-7, 22,00 €

Eine Benediktinerabtei, idyllisch an einem See gelegen. Ihr Gästehaus ist gut besucht, doch die meisten Mönche nähern sich dem biblischen Alter. Gerade hat einer der jungen Mönche das Kloster verlassen und eine Familie gegründet. Seither stellt auch Lukas, Ende dreißig, seinen Lebensweg in Frage. Da taucht Sarah auf, aufmerksam, zugewandt und körperlich. Um zu einer Entscheidung zu finden, überlässt sich Lukas dem See: Beim Schwimmen öffnen sich Körper und Geist. Geschrieben in einer wunderbaren Prosa, die einen einmaligen und vielstimmigen Resonanzraum erschafft.

*Benedict Wells*

### Hard Land

Diogenes, 2021
ISBN 978-3-257-07148-1, 24,00 €

Missouri, 1985: Um vor den Problemen zu Hause zu fliehen, nimmt der fünfzehnjährige Sam einen Ferienjob in einem alten Kino an. Und einen magischen Sommer lang ist alles auf den Kopf gestellt. Er findet Freunde, verliebt sich und entdeckt die Geheimnisse seiner Heimatstadt. Zum ersten Mal ist er kein unscheinbarer Außenseiter mehr. Bis etwas passiert, das ihn zwingt, erwachsen zu werden. Eine Hommage an 80's Coming-of-Age-Filme wie ›The Breakfast Club‹ und ›Stand By Me‹ – die Geschichte eines Sommers, den man nie mehr vergisst.

*Lucinde Hutzenlaub*

### Drei Frauen und ein Sommer

Penguin Verlag 2021
ISBN 978-3-328-10555-8, 13,00 €

Kiki begleitet ihre Mutter auf die Schwäbische Alb, um eine alte Tante zu besuchen. Die fast 40-jährige Kiki ist zunächst nicht begeistert. Gerade von ihrem Freund verlassen, fühlt sie sich nicht wohl. Doch die Reise gibt ihr viele Möglichkeiten über sich und ihr Leben nachzudenken, da die alte Tante mit ihren Lebensgeschichten bei Kiki neue Lebensperspektiven weckt. Ein heiterer, unterhaltsamer Roman über die Liebe.

*Markolf H. Niemz*

### Die Welt mit anderen Augen sehen

– Ein Physiker ermutigt zu mehr Spiritualität –

Gütersloher Verlagshaus 2020
ISBN 978-3-579-06212-9, 20,00 €

Wir sind es gewohnt, den Erkenntnissen der Naturwissenschaften zu trauen. Diese lehren uns, dualistisch und in Abgrenzungen zu denken. Was aber, wenn Naturwissenschaften und Philosophie auch noch andere Möglichkeiten bieten? An sechs spannenden Beispielen zeigt der Autor, was passiert, wenn man den Blickwinkel ein wenig ändert und eine alte, fernöstliche Weisheit einbezieht. Es entsteht eine moderne Sicht auf das Leben und den Kosmos.

KATHOLISCHE ELTERNSCHAFT DEUTSCHLANDS (KED)

ELTERN *forum* 1-2021

## KED informiert

***Informationsbroschüren***

| | | |
|---|---|---|
| Nr. 31 | Die Sehnsucht nach Halt – Das Recht auf religiöse Erziehung | € 2,60 |
| Nr. 32 | Erziehung zur Verantwortung | € 2,60 |
| Nr. 33 | Katholische Schule – Der sichere Weg in die Zukunft | € 2,60 |
| Nr. 35 | Ohne Eltern geht die Schule nicht! | € 2,50 |
| Nr. 36 | Gnade und Erziehung | € 2,60 |
| Nr. 37 | Wohlstand und Glaube | € 2,60 |
| Nr. 38 | Terrorismus und Bildung | € 2,60 |
| Nr. 39 | Wenn Kinder uns Sorgen machen | € 2,60 |
| Nr. 40 | Starke Eltern – starke Kinder | € 2,60 |
| Nr. 41 | Katholische Elternschaft Deutschlands Geschichte der Gründung | € 2,60 |
| Nr. 42 | Freude am Lernen | € 2,60 |

**ELTERN-*MIT*-WIRKUNG**
Festschrift der KED zum 50jährigen Bestehen (2004)
Hrsg.: Prof. Dr. Walter Eykmann € 5,00

**Ohne Eltern geht die Schule nicht**
Festschrift der KED zum 60jährigen Bestehen (2014) € 5,00
Hrsg.: Marie-Theres Kastner

**„Sagst du, wie es ist?!"** € 8,90
Heinz Withake

Die Broschüren, das Buch und die Festschrift können zzgl. einer Versandkostenpauschale von € 1,50 bei der Bundesgeschäftsstelle der KED, Am Hofgarten 12, 53113 Bonn, bestellt werden.

- ☐ Senden Sie mir ein kostenloses Probeheft **ELTERN*forum*** zu.
- ☐ Senden Sie mir Informationen über die KED-Arbeit zu.
- ☐ Ich interessiere mich für die KED vor Ort.
- ☐ Ich abonniere **ELTERN*forum*** zum Preis von 12,80 €/Jahr.

Name, Vorname

Straße

PLZ/Ort

Unterschrift

E-Mail-Adresse

***Coupon ausfüllen, ausschneiden und ausreichend frankiert schicken an:***

Katholische Elternschaft Deutschlands (KED), Redaktion Elternforum
Am Hofgarten 12 • 53113 BONN • Tel. 0228/650052 • Fax 0228/696217
E-Mail: info@katholische-elternschaft.de • www.katholische-elternschaft.de

## Impressum

**ELTERN*forum***
Zeitschrift der Katholischen Elternschaft Deutschlands,
ISSN 0934-8662

Herausgeber:
Katholische Elternschaft Deutschlands (KED)
Am Hofgarten 12, 53113 Bonn
Telefon 0228/650052, Fax 0228/696217
E-Mail: info@katholische-elternschaft.de
Internet: www.katholische-elternschaft.de

Verantwortlich für den Vorstand:
Marie-Theres Kastner, Bundesvorsitzende
Frank Spiegel
Redaktion: Monika Korthaus-Lindner, Kornelia Wickord

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.
Die Redaktion freut sich über Leserbriefe. Sie behält sich jedoch vor, diese sinngemäß zu kürzen.

Layout und Druck:
Cordier Druck Medien
Heinrich-Ernemann-Straße 6, 37308 Heilbad Heiligenstadt

**ELTERN*forum*** erscheint dreimal jährlich.
Das Abonnement verlängert sich jeweils um ein Jahr, wenn nicht spätestens drei Monate vor Ende des laufenden Kalenderjahres schriftlich gekündigt wird.
54. Jahrgang

**ELTERN*forum* 2-2021**
Unverlangt eingesandte Manuskripte und Bücher werden nicht zurückgesandt. Verlag und Redaktion übernehmen keine Haftung.

Redaktionsschluss für ELTERN*forum* 3/4-2021 ist der 13.11.2021.

Titelbild: istock.com

**ELTERN*forum* ist die Zeitschrift für Bildungs- und Erziehungsfragen, herausgegeben von der KED.**

**ELTERN*forum***
- Informiert Sie über aktuelle Bildungs- und Erziehungsfragen sowie über Elternarbeit in Schule und Kindergarten
- verfügt über qualifizierte Autoren
- gibt Anregungen, wie man als Eltern vor Ort nachfragen oder etwas Neues in die Wege leiten kann
- macht deshalb Mut, selbst für unsere Kinder aktiv zu werden

**ELTERN*forum* ist somit für alle Eltern besonders wichtig.**

**ELTERN*forum*** kostet € 12,80 im Abonnement, € 4,50 als Einzelheft. Senden Sie den Bestellschein noch heute ab.
Bitte nennen Sie uns Adressen, denen wir ein Probeheft von **ELTERN*forum*** zusenden dürfen!